

Universitäten Bern und Lausanne
Weiterbildungsprogramm in Archiv-, Bibliotheks- und Informationswissenschaft
4. Durchgang, 2012–2014

Viel benutzt, aber kaum sichtbar: die Bibliotheken der Schweizer Fachhochschulen

Masterarbeit von David Zimmer, Bern
eingereicht am 29. Juli 2014
Betreuer: Dr. Robert Barth, Rütli ZH

korrigierte Fassung vom 25. November 2014

Ich erkläre hiermit, dass ich diese Arbeit selbständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen benutzt habe. Alle Stellen, die wörtlich oder sinngemäss aus Quellen entnommen wurden, habe ich als solche gekennzeichnet. Mir ist bekannt, dass andernfalls der Senat gemäss Art. 36 Abs. 1 Buchst. r des Gesetzes über die Universität Bern und Art. 69 des Universitätsstatuts zum Entzug des aufgrund dieser Arbeiten verliehenen Titels berechtigt ist.

Bern, 29. Juli 2014

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	3
Abbildungsverzeichnis	4
Abkürzungsverzeichnis	6
1. Einleitung	8
Fragestellung	8
Forschungsstand	8
Vorgehen	9
2. Die Fachhochschulen in der Schweiz	12
Exkurs: Fachhochschulen und Fachhochschulbibliotheken in Deutschland	17
3. Die Entwicklung der Schweizer Fachhochschulbibliotheken in den letzten Jahren	18
3.1. Organisation	18
3.2. Aufgaben	20
3.3. Dienstleistungen	21
3.4. Finanzielle Ressourcen	23
3.5. Personal	25
Beschäftigungssituation	26
Aus-/Weiterbildung	27
Tätigkeiten	30
3.6. Bestand und Benutzung	34
3.7. Technologie	38
3.8. Kooperationen	40
4. Die Schweizer Fachhochschulbibliotheken: Zusammenfassung und Ausblick	45
Quellen	48
Statistische Daten des Bundesamts für Statistik (BFS)	48
Expertengespräche	48
Literatur	49
Anhang (nur auf CD-ROM)	53

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Die sieben öffentlich-rechtlichen und zwei privaten Fachhochschulen der Schweiz	13
Abb. 2: Anzahl Fachhochschulstudierende im Diplom-, Bachelor- und Masterstudium nach Fachbereich 2012/2013	14
Abb. 3: Anzahl Studierende im Diplom- und Bachelorstudium nach Fachhochschule 2012/2013	15
Abb. 4: Anzahl Studierende nach Fachhochschule, Entwicklung seit 1997	16
Abb. 5: Anzahl Studierende und Mitarbeitende an universitären Hochschulen und an Fachhochschulen, Entwicklung seit 1999/2000	16
Abb. 6: Anzahl Fachhochschulbibliotheken gemäss Schweizerischer Bibliothekenstatistik, Entwicklung seit 2005	19
Abb. 7: Anzahl Standorte der Fachhochschulbibliotheken, Entwicklung seit 2005	20
Abb. 8: Für die zukünftige Ausgestaltung der bibliothekarischen Angebote und Dienstleistungen relevante Themenfelder (Auswahl)	22
Abb. 9: Total der laufenden Ausgaben (Personal- und Sachausgaben) aller Fachhochschulbibliotheken in CHF, Entwicklung seit 2005	23
Abb. 10: Laufende Ausgaben (Personal- und Sachausgaben) der Fachhochschulbibliotheken pro aktive/r Benutzer/in und pro Studierende/r in CHF, Entwicklung seit 2008	24
Abb. 11: Laufende Ausgaben (Personal- und Sachausgaben) der Hochschulbibliotheken in CHF im Jahr 2012	25
Abb. 12: Anzahl Mitarbeitende der Hochschulbibliotheken im Jahr 2012	25
Abb. 13: Anzahl Antwortende nach Arbeitsverhältnis am 15. Februar 2014	26
Abb. 14: Anzahl Antwortende nach Beschäftigungsgrad am 15. Februar 2014	26
Abb. 15: Anzahl Antwortende nach Jahr ihres Arbeitsbeginns in der jeweiligen Fachhochschulbibliothek	27
Abb. 16: Anzahl Antwortende mit entsprechender abgeschlossener bibliothekarischer Aus-/ Weiterbildung (Mehrfachantworten möglich)	28
Abb. 17: Anzahl Antwortende mit entsprechender nichtbibliothekarischer Fachausbildung, die bei der Arbeit als Bibliothekar/in von Nutzen ist (höchste Ausbildungsstufe)	28
Abb. 18: Anzahl Antwortende nach höchster abgeschlossener Ausbildungsstufe (bibliothekarische und/oder nichtbibliothekarische)	29
Abb. 19: Anzahl Antwortende nach höchster abgeschlossener Ausbildungsstufe (bibliothekarische und/oder nichtbibliothekarische) gemäss International Standard Classification of Education (ISCED)	29
Abb. 20: Anzahl Antwortende mit entsprechender schwerpunktmässiger Aufgabe (Mehrfachantworten möglich)	31
Abb. 21: Anzahl Antwortende nach Bibliotheksgrösse (Anzahl Mitarbeitende) und Anzahl schwerpunktmässiger Aufgaben	31
Abb. 22: Anzahl Antwortende nach höchster abgeschlossener Ausbildungsstufe (bibliothekarische und/oder nichtbibliothekarische) gemäss International Standard Classification of Education (ISCED) und nach entsprechender schwerpunktmässiger Aufgabe (Auswahl)	32
Abb. 23: Anzahl Antwortende mit möglichem Aufgabenprofil "Fachreferent/in"	33

Abb. 24: Anzahl Antwortende mit möglichem Qualifikations-/Aufgabenprofil "Fachreferent/in"	33
Abb. 25: Medienangebot, Zuwachs, ausgeschiedene Medien und Ausleihen aller Fachhochschulbibliotheken, Entwicklung seit 2005.....	35
Abb. 26: Anzahl aktive Benutzende aller Fachhochschulbibliotheken, Entwicklung seit 2005...	35
Abb. 27: Medienangebot und Ausleihen der Hochschulbibliotheken im Jahr 2012.....	37
Abb. 28: Anzahl aktive Benutzende der Hochschulbibliotheken im Jahr 2012.....	37
Abb. 29: Medienangebot, Ausleihen und aktive Benutzende der Hochschulbibliotheken im Jahr 2012.....	37
Abb. 30: Anzahl Fachhochschulbibliotheken mit Zugehörigkeit zum entsprechenden Bibliotheksverbund (Mehrfachzugehörigkeit möglich) 2012/2014.....	39
Abb. 31: Möglichkeiten der Kooperation von Fachhochschulbibliotheken mit anderen Bibliotheken.....	41

Abkürzungsverzeichnis

ABN	Aargauer Bibliotheksnetz
AGIK	Arbeitsgruppe Informationskompetenz an Schweizer Hochschulen
BBS	Verband der Bibliotheken und der Bibliothekarinnen, Bibliothekare der Schweiz
BEAST	Books, Ebooks and Articles Search Tool
BFH	Berner Fachhochschule
BFS	Bundesamt für Statistik
BIS	Bibliothek Information Schweiz
CBH	Commission spécialisée des bibliothèques des hautes écoles spécialisées de la Conférence des recteurs des hautes écoles spécialisées suisses
CESID	Certificat de formation continue en information documentaire
COHEP	Schweizerische Konferenz der Rektorinnen und Rektoren der Pädagogischen Hochschulen
CRUS	Rektorenkonferenz der Schweizer Universitäten
e-lib.ch	Elektronische Bibliothek Schweiz
EPF(L)	École polytechnique fédérale (de Lausanne)
ESID	École supérieure d'information documentaire
ETH(Z)	Eidgenössische technische Hochschule (Zürich)
EVD	Eidgenössisches Volkswirtschaftsdepartement
FH	Fachhochschule
FHB	Fachkommission Hochschulbibliotheken der Rektorenkonferenz der Fachhochschulen der Schweiz
FHNW	Fachhochschule Nordwestschweiz
FHO	Fachhochschule Ostschweiz
FHSG	Bundesgesetz vom 6. Oktober 1995 über die Fachhochschulen (Fachhochschulgesetz)
FHZ	Fachhochschule Zentralschweiz
HEG	haute école de gestion
HEP	haute école pédagogique
HES	haute école spécialisée
HES-SO	Haute école spécialisée de Suisse occidentale / Fachhochschule Westschweiz
HES-S2	Haute école spécialisée santé-social de Suisse romande / Fachhochschule Westschweiz für Gesundheit und Soziale Arbeit
HF	höhere Fachschule
HfH	Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik
HFKG	Bundesgesetz vom 30. September 2011 über die Förderung der Hochschulen und die Koordination im schweizerischen Hochschulbereich (Hochschulförderungs- und -koordinationsgesetz)
HSLU	Hochschule Luzern
HTL	höhere technische Lehranstalt
HTW	Hochschule für Technik und Wirtschaft
HWV	höhere Wirtschafts- und Verwaltungsschule
I+D	Information und Dokumentation

IAML	International Association of Music Libraries, Archives and Documentation Centres
IDS	Informationsverbund Deutschschweiz
ISCED	International Standard Classification of Education
KDH	Konferenz Deutschschweizer Hochschulbibliotheken
KFH	Rektorenkonferenz der Fachhochschulen der Schweiz
KUB	Konferenz der Universitätsbibliotheken der Schweiz
NDS	Nachdiplomstudium
NEBIS	Netzwerk von Bibliotheken und Informationsstellen in der Schweiz
OPAC	Online Public Access Catalogue
PH	Pädagogische Hochschule
PHZH	Pädagogische Hochschule Zürich
RDA	Resource Description and Access
RERO	Réseau des bibliothèques de Suisse occidentale
SBT	Sistema bibliotecario ticinese
STM	Science, Technology, Medicine
SUK	Schweizerische Universitätskonferenz
SUPSI	Scuola universitaria professionale della Svizzera italiana
UAS	University of Applied Sciences
UAS LRG	University of Applied Sciences Les Roches-Gruyère / Fachhochschule Les Roches-Gruyère
VTLS	Virginia Tech Library System
ZFH	Zürcher Fachhochschule
ZHAW	Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften
ZHdK	Zürcher Hochschule der Künste

1. Einleitung

Fragestellung

Im Herbstsemester 2013/2014 studierten an den Fachhochschulen (inkl. Pädagogische Hochschulen) in der Schweiz 87'300 Personen. Damit sind fast vier von zehn Hochschulstudierenden (38%) an Fachhochschulen eingeschrieben. Seit ihrer Entstehung in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre haben sich die Fachhochschulen in der Schweiz neben den viel länger existierenden Universitäten zu gewichtigen und ernstzunehmenden Akteuren nicht nur in der Hochschulbildung, sondern auch in der anwendungsorientierten wissenschaftlichen Forschung entwickelt. Geht man davon aus, dass wissenschaftliche Literatur Ausgangs- und Endpunkt wissenschaftlichen Arbeitens ist und die Versorgung mit wissenschaftlicher Literatur unabdingbare Voraussetzung sowohl für die Lehre als auch für die Forschung, erstaunt es, dass die Fachhochschulbibliotheken in der Schweiz im Vergleich zu den Universitätsbibliotheken kaum sichtbar, schwach organisiert und ressourcenmässig unterdotiert sind. Während die Universitätsbibliotheken rechtlich verankert und in wirkmächtigen Interessenorganisationen wie der Konferenz der Universitätsbibliotheken der Schweiz (KUB) und der Konferenz Deutschschweizer Hochschulbibliotheken (KDH) zusammengeschlossen sind, scheinen viele Fachhochschulbibliotheken noch immer ein Randdasein zu fristen und in der breiten Öffentlichkeit, aber auch in der bibliothekarischen Fachgemeinschaft kaum wahrgenommen zu werden. Verfügen die Universitäts- und Institutsbibliotheken zusammen über ein Medienangebot von 63 Millionen physischen Einheiten und jährliche Personal- und Sachmittel von 257 Millionen CHF, haben die Fachhochschulbibliotheken lediglich 2 Millionen physische Bestandseinheiten und 28 Millionen CHF zur Verfügung (Schweizerische Bibliothekenstatistik, Daten 2012). Die Gründe dafür liegen hauptsächlich in der Geschichte und, eng damit zusammenhängend, in der Struktur der Schweizer Fachhochschulen und Fachhochschulbibliotheken.

Die vorliegende Arbeit¹ nimmt das – vergleichsweise – bescheidene Gesamtvolumen und die geringe Sichtbarkeit der Fachhochschulbibliotheken zum Anlass, um die Entwicklung der Fachhochschulbibliotheken in der Schweiz nachzuzeichnen, Herausforderungen organisatorischer, inhaltlicher und technologischer Art zu identifizieren und das spezifische Profil der Fachhochschulbibliothek als (Sonder-)Typ der wissenschaftlichen (Hochschul-)Bibliothek herauszuarbeiten.

Forschungsstand

Einmal abgesehen davon, dass in der Schweiz die bibliothekswissenschaftliche Forschung im Allgemeinen und die Bibliotheksgeschichte im Besonderen unterentwickelt ist – so fehlen namentlich entsprechende Überblicksdarstellungen –, stellen die Fachhochschulbibliotheken in der bibliothekswissenschaftlichen Fachliteratur der Schweiz einen eigentlichen blinden Flecken dar.

¹ Ich danke Robert Barth für die Betreuung der Arbeit und wertvolle Hinweise, Lisa Laurenti für die Übersetzung der Onlineumfrage und meinen drei Gesprächspartnern für den anregenden Austausch. Herzlichen Dank auch an meine Familie, die mir die zweijährige Weiterbildung ermöglicht und mich dabei unterstützt hat. Ich widme diese Arbeit meiner Mutter, die mich als Kind in die Welt der Bücher und Bibliotheken eingeführt hat und für die das (gedruckte) Buch noch immer eine wichtige Rolle spielt.

Die existierende Fachliteratur beschränkt sich im Wesentlichen auf einige Qualifikationsarbeiten und Berichte an Fachhochschulen (Vaj 2000; Frick 2007; Bezençon 2009; Milz 2010). In ihrer unpublizierten Auftragsstudie aus dem Jahr 2000 analysiert Daniela Vaj die Aufgaben und Dienstleistungen der Bibliotheken der Fachhochschule Westschweiz (HES-SO) mittels Leistungsindikatoren und kommt zu einer ernüchternden "ersten Bilanz" (die zum damaligen Zeitpunkt wohl auch in anderen Schweizer Fachhochschulen ähnlich ausgefallen wäre):

"Si nous essayons de nous référer à la mission assignée aux bibliothèques HES[-SO], nous sommes obligés de constater que la plupart d'entre elles ne disposent pas des moyens suffisants pour atteindre les objectifs fixés. [...] De plus pour beaucoup d'aspects, les bibliothèques HES[-SO] restent encore très proches des bibliothèques scolaires. Une impulsion doit être donnée[...] aux ressources dans des brefs délais si l'on veut qu'elles puissent répondre aux objectifs fixés qui découlent directement de la mission des HES." (Vaj 2000, Bd. 1, S. 35).

Christophe Bezençon hat im Rahmen seiner Bachelorarbeit an der HEG Genève und im Auftrag der Fachkommission Hochschulbibliotheken (FHB) der Rektorenkonferenz der Fachhochschulen der Schweiz (KFH) im Jahr 2009 ein detailliertes Indikatorensystem zur Leistungsmessung und zum Benchmarking der Schweizer Fachhochschulbibliotheken erarbeitet (Bezençon 2009; Bezençon 2010; Bezençon 2011), das bisher jedoch noch nicht zur Anwendung gekommen ist. In bibliothekarischen Fachartikeln werden die Fachhochschulbibliotheken bestenfalls erwähnt (Dora 2012; Barth 2012), sie stehen aber kaum je im Zentrum (Ausnahmen: Osswald 2000a; Gillioz und Matthey 2008). Immerhin widmen Alice Keller und Wolfram Neubauer in ihrem Überblicksartikel über die Hochschulbibliotheken in der Schweiz den Fachhochschulbibliotheken bereits 1999 einen eigenen Abschnitt und sprechen die Problematik der vielen Standorte, die sich als Hindernis "für den Aufbau einer koordinierten bibliothekarischen Infrastruktur" erweisen, explizit an (Keller und Neubauer 1999, S. 136). In einem Update zehn Jahre später stellen Susanne Benitz und Wolfram Neubauer fest:

"Die Bibliotheken der [...] noch relativ neuen Fachhochschulen sowie der Pädagogischen Hochschulen in der Schweiz haben sich in den letzten Jahren zunehmend konsolidiert und versuchen mit unterschiedlichem Erfolg funktions- und leistungsfähige Bibliothekssysteme aufzubauen. Aus bibliothekarischer Sicht problematisch sind hier einmal die häufig sehr unzureichenden finanziellen Ressourcen, aber auch die Tatsache, dass die heutigen Einrichtungen im Allgemeinen auf eine grösserer Zahl einzelner Standorte verteilt sind, deren Konsolidierung unter einheitliche Strukturen noch nicht in jedem Falle gelungen ist. Es wird also sicherlich noch einige Jahre dauern, bis alle Fachhochschulen der Schweiz aus bibliothekarischer Sicht den Anschluss an die weltweiten Entwicklungen gefunden haben." (Benitz und Neubauer 2009, S. 318)

Gabi Schneider erinnert an den wichtigen Umstand, dass der Aufbau von Fachhochschulen mit dem Wechsel der Obhut über die bibliothekarische Ausbildung vom Berufsverband BBS (heute BIS) zum Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartement (EVD) einherging (Berufslehre I+D-Assistent/in, -Fachmann/-frau, Fachhochschulstudiengänge in Genf und Chur²) und insofern nicht nur "a new network of academic libraries" – die Fachhochschulbibliotheken – hervorbrachte, sondern auch zu einem starken Professionalisierungsschub des Bibliothekarberufs führte (Schneider 2012, S. 476+487f).

Vorgehen

Die vorliegende Arbeit über die Fachhochschulbibliotheken in der Schweiz stützt sich, abgesehen von der bereits erwähnten Fachliteratur, hauptsächlich auf folgende drei Quellen:

² Siehe <http://www.ausbildung-id.ch> [22.07.2014]. Zu den Masterstudiengängen im I+D-Bereich an Schweizer Fachhochschulen und Universitäten siehe die – nicht mehr ganz aktuelle – Übersicht von Stephan Holländer (Holländer 2008).

- die Daten der jährlich erhobenen und im Internet veröffentlichten Schweizerischen Bibliothekenstatistik des Bundesamts für Statistik (BFS), die seit 2006 auch "sämtliche Verbunde der Fachhochschulen" (wie es im Jargon des BFS heisst) miteinschliesst.³ Nach Einschätzung des Autors der vorliegenden Arbeit ist die Datenqualität der gegenwärtig 72 erhobenen Indikatoren uneinheitlich, weshalb die Daten, die unter anderem Auskunft über Ressourcen, Bestände und Dienstleistungen der Fachhochschulbibliotheken geben, nur relativ zurückhaltend ausgewertet werden.
- eine vom Autor der vorliegenden Arbeit mit SurveyMonkey⁴ erstellte und zwischen dem 18. Februar und dem 3. März 2014 durchgeführte anonyme Onlineumfrage unter den Schweizer Fachhochschulbibliothekaren⁵ mit 14 Fragen unter anderem zu ihrer Aus- und Weiterbildung, ihrer Beschäftigungssituation und ihren Aufgaben (wahlweise in deutscher, französischer oder italienischer Sprache). Angeschrieben wurden 301 persönliche und 5 institutionelle E-Mail-Adressen – jeweils mit der Bitte, das E-Mail mit dem Link zur Umfrage an die Kolleginnen und Kollegen in der eigenen Fachhochschulbibliothek weiterzuleiten. Von den 192 eingegangenen Antworten wurden 7 wegen unvollständiger Angaben und 2 aus institutionellen Gründen weggelassen, so dass total 183 Umfrageantworten berücksichtigt wurden, was etwas mehr als der Hälfte der gemäss BFS-Bibliothekenstatistik 360 Fachhochschulbibliothekarinnen und -bibliothekare in der Schweiz (Daten 2012) entspricht. Die einzelnen Fachhochschulen waren wie folgt vertreten: 61 der Antwortenden (33%) arbeiten in der HES-SO, 43 (24%) in der ZFH, 24 (13%) in der BFH, 19 (10%) in der FHNW, 14 (8%) in der FHO, 12 (7%) in der FHZ und 10 (5%) in der SUPSI.⁶ 112 Antwortende (61%) füllten den Fragebogen in deutscher, 61 (33%) in französischer und 10 (6%) in italienischer Sprache aus. 139 Antworten (76%) stammten von weiblichen, 41 (22%) von männlichen Personen.
- drei Expertengespräche, die der Autor der vorliegenden Arbeit mit Marianne Ingold, Susanna Landwehr-Sigg (beide in deutscher Sprache) und Michel Gorin (in französischer Sprache) Ende März, Anfang April 2014 an deren jeweiligem Arbeitsort geführt hat. Die Gespräche dauerten zwischen 1½ und 2 Stunden und folgten im Wesentlichen einem im Voraus zugestellten Fragenkatalog mit 10 Fragen unter anderem zu Profil, Aufgaben, Dienstleistungen und Kooperationen der Fachhochschulbibliotheken. Ausgewertet wurden diese Expertengespräche auf der Grundlage der während der Gespräche erstellten handschriftlichen Notizen (jeweils 3–4 A4-Seiten).

Um die heutige Situation der Fachhochschulbibliotheken verstehen zu können, ist es unerlässlich, sich die Entstehung und Entwicklung derjenigen Institutionen, in die sie eingebettet sind – die Fachhochschulen – zu vergegenwärtigen (Kapitel 2). Dann werden ausgewählte Aspekte der Entwicklung der Fachhochschulbibliotheken in den letzten zehn Jahren nachgezeichnet und zu-

³ http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/infothek/erhebungen__quellen/blank/blank/biblio/01.html [19.05.2014]. Zur Schweizerischen Bibliothekenstatistik allgemein und zum Benchmarking Bibliotheken der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW), das zusätzliche Indikatoren, jedoch nur 28 Bibliotheken berücksichtigt (http://www.zhaw.ch/fileadmin/php_includes/popup/projekt-detail.php?projektnr=998 [20.05.2014]) und dessen Ergebnisse nicht öffentlich sind, siehe Arbeitsbericht XI der Arbeitsgruppe Statistik BIS (Stand: 15.12.2013), http://www.bis.ch/fileadmin/ressourcen/arbeitsgruppen/AG_Statistik_Arbeitsbericht_2013_d.pdf [19.05.2014]; Lochbühler 2012; Dora 2012, S. 78f.; Accart 2008; Frei 2005.

⁴ <https://de.surveymonkey.com> [19.05.2014].

⁵ Darunter werden im Folgenden, wenn nicht ausdrücklich anders vermerkt, Bibliothekarinnen und Bibliothekare verstanden, die in Fachhochschulbibliotheken arbeiten. "Fachhochschulbibliothekar" ist hier also *keine* Bezeichnung für einen an einer Fachhochschule ausgebildeten Bibliothekar (in Analogie zu einem "Fachhochschulchemiker").

⁶ Nicht berücksichtigt wurden je eine Umfrageantwort aus der – privaten – Kalaidos Fachhochschule und aus der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik (HfH).

künftige Herausforderungen identifiziert (Kapitel 3). Abschliessend werden Charakteristika und Spezifika der Fachhochschulbibliotheken in der Schweiz in zusammengefasster Form dargestellt (Kapitel 4).

2. Die Fachhochschulen in der Schweiz

Im Kontext einer generellen Expansion des Hochschulwesens, wie sie im ausgehenden 20. Jahrhundert in vielen westlichen Ländern zu beobachten war ("Mass higher education"), wurde in der Schweiz in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre ein neuer Hochschultyp geschaffen, der eine Ausdifferenzierung und Weiterentwicklung des charakteristischen dualen Berufsbildungssystems der Schweiz darstellt: die Fachhochschule (Weber et al. 2010, S. 10f.). Aufgrund der Verankerung der dualen Berufsbildung in der privaten Wirtschaft (sowie im öffentlichen Sektor) einerseits und im Bildungsbereich andererseits überlagern sich hier die Zuständigkeiten von Bund und Kantonen, so dass die Schaffung, Steuerung und Finanzierung der Fachhochschulen eine juristische wie auch politische Herausforderung darstellt(e). Bund⁷ und Kantone schufen Mitte der 1990er Jahre die rechtlichen Grundlagen für die sieben öffentlich-rechtlichen – oder "öffentlichen" – Fachhochschulen in der Schweiz, die von einzelnen Kantonen oder von interkantonalen Konkordaten getragen und von den Kantonen, vom Bund sowie von Dritten finanziert werden. Im Grunde handelt es sich dabei um regionale Fachhochschulverbände, die durch Umbau und Zusammenschluss von Vorgängerinstitutionen entstanden sind – in einem ersten Schritt in den Studienbereichen Technik, Wirtschaft und Design und in einem zweiten Schritt, nach einer Revision des Fachhochschulgesetzes 2004, in den Studienbereichen Gesundheit, soziale Arbeit und Kunst (Bundesamt für Berufsbildung und Technologie 2009, S. 5–7). Entsprechend ihrer unterschiedlichen Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte sind die einzelnen Fachhochschulen in Bezug auf ihre Struktur, ihre Organisation und ihre Gouvernance ganz verschieden ausgestaltet. Die Teilschulen innerhalb einer Fachhochschule können nach Fachbereich und/oder Standort (Kanton) strukturiert sein und heissen oft "Hochschulen" (z.B. Hochschule für Technik und Wirtschaft Chur, Teil der Fachhochschule Ostschweiz). In der Alltagssprache wird der Begriff "Fachhochschule" häufig auch für eine Teilschule verwendet, was hochschulrechtlich und -politisch nicht korrekt ist.⁸ Neben den sieben öffentlich-rechtlichen gibt es in der Schweiz zudem gegenwärtig zwei private Fachhochschulen (mit vergleichsweise einfachen Strukturen): die Fachhochschule Kalaidos und die Fachhochschule Les Roches-Gruyère⁹.

⁷ Bundesgesetz vom 6. Oktober 1995 über die Fachhochschulen (Fachhochschulgesetz, FHSZ), in Kraft getreten am 1. Oktober 1996, <http://www.admin.ch/opc/de/classified-compilation/19950279/index.html> [20.05.2014].

⁸ Die einzelnen Teilschulen einer Fachhochschule können, wie etwa im Falle der drei Hochschulen, die die Zürcher Fachhochschule bilden (vgl. Artikel 3 des Fachhochschulgesetzes des Kantons Zürich vom 2. April 2007, <http://www.zhlex.zh.ch/Erlass.html?Open&Ordnr=414.10> [07.07.2014]), durchaus auch mit eigener Rechtspersönlichkeit ausgestattet sein.

⁹ Die Fachhochschule Les Roches-Gruyère wird ihren Betrieb im Sommer 2016 einstellen (Wolter et al. 2014, S. 210).



Abb. 1: Die sieben öffentlich-rechtlichen und zwei privaten Fachhochschulen der Schweiz

(Quelle: <http://www.sbfi.admin.ch/fh/02141/02143/index.html?lang=de> [22.05.2014]; im Original farbig)

Gemäss Fachhochschulgesetz haben die Fachhochschulen einen vierfachen Leistungsauftrag: Diplomstudien (Bachelor, Master), Weiterbildung, anwendungsorientierte Forschung und Entwicklung, Dienstleistungen für Dritte (Bundesamt für Berufsbildung und Technologie 2009, S. 9–11). Charakteristische Merkmale, die die Fachhochschulen – in Bezug auf die Universitäten – als "gleichwertige, aber andersartige" Hochschulen positionieren sollen, sind unter anderem die Zulassungsbedingungen für Studierende (Berufsmaturität oder aber gymnasiale Maturität mit fachrelevantem Praxisjahr), der Praxisbezug der Lehre und die Anwendungsorientierung der Forschung (Botschaft vom 30. Mai 1994 zu einem Bundesgesetz über die Fachhochschulen, insbes. S. 790, 798, 804).¹⁰ Ob die Fachhochschulen ihren Leistungsauftrag im Bereich der anwendungsorientierten Forschung und Entwicklung erfüllen, ist – trotz nachweisbarer Fortschritte und Erfolge – nach wie vor umstritten.¹¹

Was die Gesamtstruktur des Fachhochschulbereichs und die Herkunft der Studierenden betrifft, unterscheiden Karl Weber und seine Mitautoren drei verschiedene Segmente (Weber et al. 2010, S. 20ff.; Wolter et al. 2014, S. 212):

- Das "traditionelle" Segment, das namentlich die Fachbereiche "Technik und IT" sowie "Wirtschaft und Dienstleistungen" umfasst, ist direkt aus den höheren technischen Lehranstalten (HTL) und den höheren Wirtschafts- und Verwaltungsschulen (HWV) heraus entstanden und noch immer stark mit dem Berufsbildungssystem verbunden. Der Anteil der Studierenden mit Berufsmaturität ist hoch, jener mit gymnasialer Maturität tief. Das relativ homogene Segment ist forschungs- und weiterbildungsaktiv.

¹⁰Das fast gebetsmühlenhaft wiederholte Diktum von der "Gleichwertigkeit, aber Andersartigkeit" der Fachhochschulen (auf Französisch weniger formelhaft, meist "équivalentes, mais différentes") war aus Deutschland übernommen worden, wo sich der bundesdeutsche Wissenschaftsrat Anfang der 1980er Jahre entsprechend geäussert hatte und das Diktum in den folgenden Jahren zu einem festen Bestandteil der hochschulpolitischen Debatten geworden war.

¹¹ Vgl. Rektorenkonferenz der Fachhochschulen der Schweiz 2013; Karl Weber und René Levy: "Forschung an den Fachhochschulen", in: *Neue Zürcher Zeitung*, 01.10.2012, Nr. 228, S. 15; Thomas Bachofner: "Fachhochschulen forschen erfolgreich", in: *Neue Zürcher Zeitung*, 24.10.2012, Nr. 248, S. 21; Werner Inderbitzin: "Potenzial der Forschung an den Fachhochschulen ausschöpfen", in: *Neue Zürcher Zeitung*, 14.11.2012, Nr. 266, S. 23.

- Das "Newcomer"-Segment umfasst namentlich die Fachbereiche "soziale Arbeit", "Gesundheit", "angewandte Psychologie" und "angewandte Linguistik", die bis 2005 kantonal geregelt waren und nur schwach in der beruflichen Grundbildung verankert sind. Entsprechend hoch ist der Anteil der Studierenden mit gymnasialer Maturität oder einem anderen Zulassungsausweis (z.B. Diplommittelschule). Die Forschungsaktivitäten sind im "Newcomer"-Segment bedeutend geringer als im "traditionellen Segment" (Ausnahme: soziale Arbeit).
- Das Segment der "Monopolisten" besteht namentlich aus den Fachbereichen "Musik, Theater und andere Künste" und "Design", für die keine Konkurrenzstudiengänge an den Universitäten bestehen und denen deshalb eine Monopolstellung zukommt.¹² Ihnen fehlt eine relevante Basis in der Berufsbildung. Der Anteil der Studierenden mit Berufsmaturität ist in diesem Segment am tiefsten, jener mit gymnasialer Maturität am höchsten.

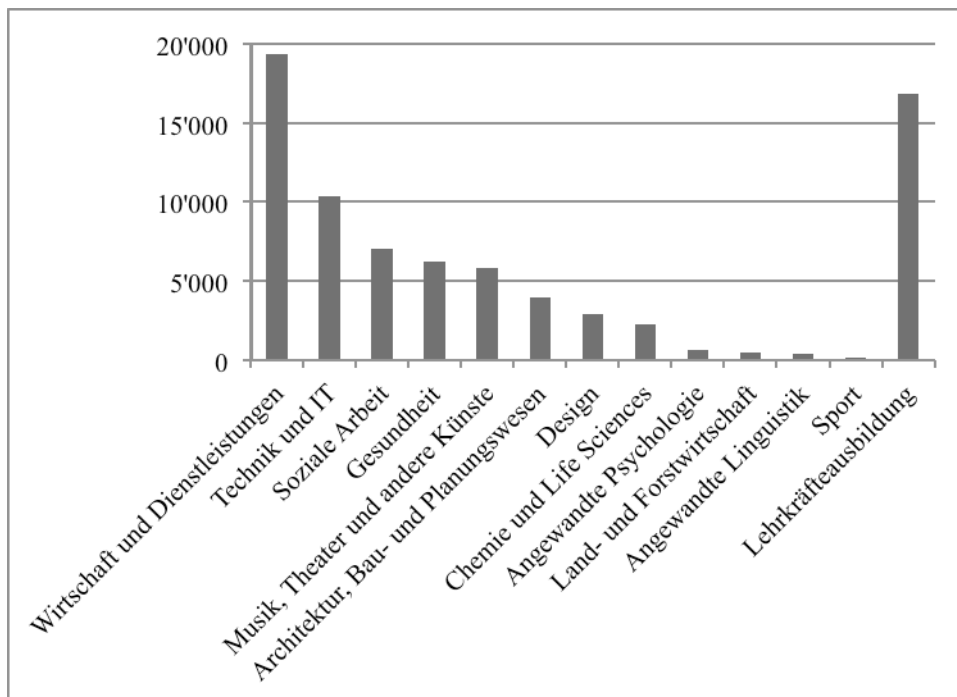


Abb. 2: Anzahl Fachhochschulstudierende im Diplom-, Bachelor- und Masterstudium nach Fachbereich 2012/2013

(Daten: BFS, su-b-15.02.01-FH [11.02.2014]; eigene Darstellung)

Einen Sonderfall stellt die Lehrkräfteausbildung an Pädagogischen Hochschulen (PH) dar: Die PHs werden zwar manchmal dem Fachhochschulbereich zugerechnet, sie sind aber nur zum Teil in die sieben öffentlich-rechtlichen Fachhochschulen integriert. Einige werden als selbstständige Hochschulen geführt, andere sind an eine universitäre Hochschule angeschlossen. Werden die Studierenden der Pädagogischen Hochschulen, sofern letztere Teil der jeweiligen Fachhochschulen sind, mitgezählt, hat die Zürcher Fachhochschule (in welche die kantonale PH integriert ist) am meisten Studierenden; werden die PH-Studierenden *nicht* mitgezählt, hat die Fachhochschule

¹² Deshalb ist vorgeschlagen worden, die Kunsthochschulen neben den universitären Hochschulen, den Fachhochschulen und den pädagogischen Hochschulen als eigenen Hochschultypus zu behandeln, was eine differenzierte Handhabung der dritten Qualifikationsstufe (Doktorat) erlauben würde, vgl. z.B. Gerd Folkers: "Sechs Thesen zur Typologie", in: *Neue Zürcher Zeitung*, 11.09.2013, Sonderbeilage Bildung und Erziehung, S. 11; "Promotion mit Praxisbezug: der dritte Zyklus soll das Profil der Fachhochschulen stärken" [Interview mit Thomas D. Meier], in: *Neue Zürcher Zeitung*, 30.06.2014, Nr. 148, S. 43.

Westschweiz (in welche die kantonal und interkantonal organisierten PHs in der Westschweiz *nicht* integriert sind) am meisten Studierende.¹³

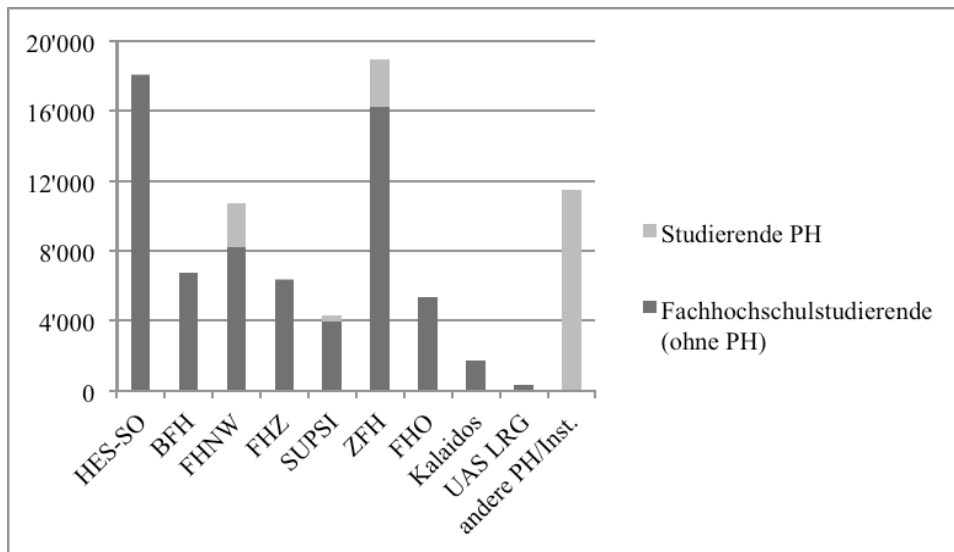


Abb. 3: Anzahl Studierende im Diplom- und Bachelorstudium nach Fachhochschule 2012/2013

(Daten: BFS, su-b-15.02.01-FH [11.02.2014]; eigene Darstellung)

Die Fachhochschulen haben seit ihrer Entstehung Mitte der 1990er Jahre ein rasantes Wachstum erlebt und sich neben den Universitäten als bedeutenden Akteur im Hochschulbereich etabliert. Mit Blick etwa auf die Studierendenzahlen lässt sich ihre Schaffung deshalb als "eine echte Erfolgsgeschichte" bezeichnen (Roulet 2014).

¹³ Diese Differenzierung ist in der vorliegenden Arbeit insofern von Bedeutung, als dass die Schweizerische Bibliothekenstatistik nur die Bibliotheken jener PHs erfasst, die in eine der sieben öffentlich-rechtlichen Fachhochschulen integriert sind; die Bibliotheken selbständiger PHs fehlen hingegen. Romaric Thiévent vom BFS schreibt diesbezüglich: "[...] nous sommes en train de commencer à intégrer les bibliothèques HEP indépendantes dans la statistique des bibliothèques; ce fut le cas pour certaines en 2013 dans le cadre d'un pilote, mais elles n'apparaissent pas encore dans les données 2012 pour cette même raison. Cette catégorie spécifique va croître lentement ces prochaines années." (E-Mail vom 29.01.2014). Die Reihenfolge der Fachhochschulen entspricht in der vorliegenden Arbeit in der Regel jener auf der Website des Staatssekretariats für Bildung, Forschung und Innovation (<http://www.sbfi.admin.ch/fh/02141/02143/index.html?lang=de> [21.05.2014]), die sich offensichtlich an der geographischen Lage der Fachhochschulen innerhalb der Schweiz – beginnend mit der HES-SO im Westen und in Richtung Osten fortgesetzt bis zur FHO – orientiert.

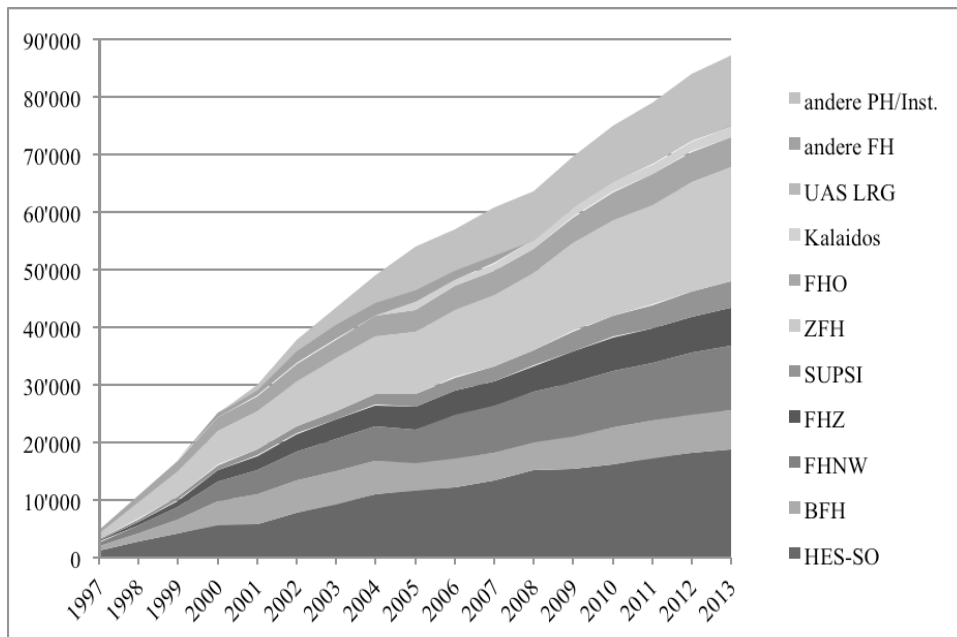


Abb. 4: Anzahl Studierende nach Fachhochschule, Entwicklung seit 1997

(Daten: BFS, px-d-15-2F03 [25.06.2014]; eigene Darstellung)

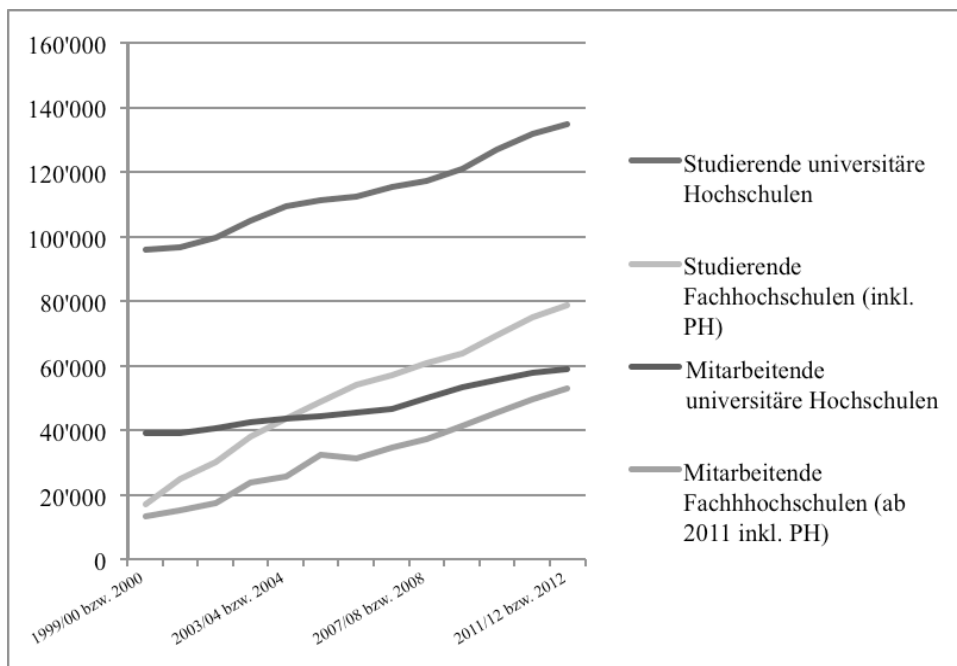


Abb. 5: Anzahl Studierende und Mitarbeitende an universitären Hochschulen und an Fachhochschulen, Entwicklung seit 1999/2000

(Daten: BFS, je-d-15.02.01.01.02, je-d-15.02.03.01 [11.02.2014]; eigene Darstellung)

Exkurs: Fachhochschulen und Fachhochschulbibliotheken in Deutschland

Ein Blick nach Deutschland, wo die ersten Fachhochschulen rund drei Jahrzehnte vor den Schweizer Fachhochschulen gegründet worden waren, zeigt vielerlei Parallelen, aber auch wichtige Unterschiede zur Situation in der Schweiz. Ähnlich wie in der Schweiz gingen viele Fachhochschulen, die in den späten 1960er und frühen 70er Jahren im damaligen Westdeutschland entstanden, aus Vorgängerinstitutionen (Ingenieurschulen, höhere Fachschulen etc.) hervor, deren Wurzeln zum Teil bis ins 19. Jahrhundert zurückreichten. In bibliothekarischer Hinsicht stellten diese Fachhochschulgründungen freilich einen "absoluten Nullpunkt" dar, handelte es sich bei den übernommenen Einrichtungen doch nur selten um richtige Bibliotheken, sondern meist eher um "Büchersammlungen" oder "Dozentenbüchereien" (Walter 1999, S. 67; Altenhöner 2008, S. 182f.). Anders als in der Schweiz waren die Fachhochschulen ursprünglich allerdings nur als Zwischenschritt auf dem Weg hin zu integrierten "Gesamthochschulen" konzipiert, weshalb sie nach der Abkehr von diesem Konzept Mitte der 1970er Jahre ihren Platz im bundesdeutschen Hochschulsystem erst erkämpfen mussten. Die Entstehung und Entwicklung der Fachhochschulbibliotheken ist denn auch "aufs Engste mit dem Entstehen dieser neuen Hochschulform verknüpft" (Altenhöner 2008, S. 168).

"Das schlechte öffentliche Erscheinungsbild der FHB [Fachhochschulbibliotheken] noch in den achtziger Jahren kann nur aus dem zähen bildungspolitischen Entwicklungsprozess von Hochschulen 'zweiter Klasse' zu 'gleichwertigen aber andersartigen' Mitgliedern des tertiären Bildungssektors erklärt werden. Wie sollten die FHB an Profilschärfe gewinnen, wo doch die FH [Fachhochschulen] ihre bildungspolitischen Konturen noch entwickeln mussten, und die Bibliotheken in diesem Prozess z.T. vergessen wurden?" (Walter 1999, S. 64)

Nach der deutschen Wiedervereinigung erfolgte in den 1990er Jahren eine zweite Welle von Neugründungen von Fachhochschulen in den alten und in den neuen Bundesländern. Bibliothekspolitisch wurde dabei von Anfang an auf zentrale Planung und Koordination gesetzt, wodurch Fehlentwicklungen im Bereich der Bibliotheksstruktur und der Mittelallokation, wie sie in den 1970er und 80er Jahren aufgetreten waren, verhindert werden konnten. 1993 schliesslich wurde "mit der längst fälligen Anerkennung der FHB [Fachhochschulbibliotheken] als wissenschaftliche Hochschulbibliotheken im Bibliotheksplan '93" ein wichtiger bibliothekspolitischer Meilenstein erreicht (Walter 1999, S. 73f.; vgl. Altenhöner 2008, S. 191f.). Fehlt in der älteren bibliothekswissenschaftlichen Fachliteratur über bzw. aus Deutschland – etwa bei Jochum³2007 oder Hacker und Gantert⁸2008 – noch jeder Hinweis auf die Fachhochschulbibliotheken, werden diese heute "wie selbstverständlich als ein eigener Bibliothekstyp in der Gruppe der Hochschulbibliotheken angesehen" (Altenhöner 2008, S. 167; vgl. Bruno Bauer, Fachhochschulbibliothek, in: Umlauf und Gradmann 2009, S. 293). Die Fachhochschulbibliotheken in Deutschland sind jedoch noch immer sehr heterogen, und die "Bandbreite reicht von relativ kleinen Einheiten, die von ihrer Struktur her als Institutsbibliotheken einzustufen sind, bis zu Bibliotheken mit Bestandsgrössen von 300'000 Bänden und mehr, die also quantitativ mit kleineren Universitätsbibliotheken vergleichbar sind." (Walter 1999, S. 78; vgl. Walter 2003, S. 324f.)

3. Die Entwicklung der Schweizer Fachhochschulbibliotheken in den letzten Jahren

3.1. Organisation

Die Fachhochschulbibliotheken in der Schweiz sind, im Unterschied zu den – viel grösseren – Universitätsbibliotheken, kaum hochschulrechtlich verankert und deshalb in organisationsrechtlicher Hinsicht generell schwach institutionalisiert. Nicht selten fehlt die Fachhochschulbibliothek im Organigramm oder sie figuriert irgendwo unter "Verwaltung". Manchmal besteht ihre wichtigste Legitimation in ihrer schieren physischen Existenz: Räumlichkeiten mit gedruckten Büchern sowie Personal. Dies ist problematisch, lenkt es doch den Blick der Bibliotheksbenutzenden (und der Hochschulverantwortlichen) auf die Printbestände und weg vom Onlineangebot – das die Mitarbeitenden und Studierenden ganz selbstverständlich und von ausserhalb der Bibliothek aus nutzen, ohne sich der bibliothekarischen Arbeit, die dahinter steckt und die den Zugang erst ermöglicht, bewusst zu sein.

Wenn hier von "Fachhochschulbibliotheken" die Rede ist, drängt sich eine terminologische Präzisierung auf: Gemeint sind nämlich ganz allgemein Bibliotheken an Fachhochschulen oder – genauer – an Teilschulen von Fachhochschulen. Während es in der Schweiz lediglich sieben öffentlich-rechtliche und gegenwärtig zwei private Fachhochschulen gibt, ist die Zahl der Fachhochschulbibliotheken im erwähnten Sinne deutlich höher und liegt zwischen 60 und 90 – je nachdem, ob man darunter eine mehr oder weniger selbständige Organisationseinheit, die verschiedene Standorte umfassen kann, oder aber einen räumlich-örtlich abgegrenzten Standort, eine physisch existierende Bibliothek versteht. In keiner der sieben öffentlich-rechtlichen Fachhochschulen in der Schweiz gibt es eine "Zentralbibliothek", die für die gesamte Fachhochschule zuständig wäre.¹⁴

Konkret listet die Schweizerische Bibliothekenstatistik für das Jahr 2012 (Erhebung 2013) 64 Fachhochschulbibliotheken (im Sinne von Organisationseinheiten)¹⁵ auf: 29 in der HES-SO, 10 in der BFH, 12 in der FHNW, 4 in der FHZ, 1 in der SUPSI, 4 in der ZFH und 4 in der FHO (BFS, su-d-16.02.02.11 [14.01.2014]).¹⁶ Nicht berücksichtigt werden die Bibliotheken der beiden privaten Fachhochschulen Kalaidos¹⁷ und Les Roches-Gruyère¹⁸ sowie die Bibliotheken jener Pädagogischen Hochschulen, die nicht in eine der sieben öffentlich-rechtlichen Fachhoch-

¹⁴ In Deutschland heissen die (zentral organisierten) Fachhochschulbibliotheken in der Regel "Hochschulbibliotheken". In der Schweiz wird dieser Begriff einerseits für Universitätsbibliotheken – die sich in der deutschsprachigen Schweiz zur "Konferenz Deutschschweizer Hochschulbibliotheken" (KDH) zusammengeschlossen haben – und andererseits für Fachhochschulbibliotheken, die für eine Teilschule ("Hochschule") zuständig sind, verwendet (z.B. "ZHAW Hochschulbibliothek", <http://www.zhaw.ch/de/zhaw/hochschulbibliothek> [16.07.2014]).

¹⁵ In der BFS-Terminologie "administrative Einheiten", die wie folgt definiert werden: "jede unabhängige Bibliothek oder Gruppe von Bibliotheken unter einem einzigen Direktor oder einer einzigen Administration". Demgegenüber gilt als "Zweigstelle oder Filiale [...] eine Bibliothek, die örtlich von einer Hauptstelle getrennt ist, einen vollen Betrieb führt, einen eigenen MitarbeiterInnenstab unterhält und eine eigene Betriebsrechnung führt." (Bundesamt für Statistik 2014, S. 5).

¹⁶ Miteingeschlossen ist auch die Bibliothek der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik (HfH). Die HfH wird im Rahmen eines interkantonalen Konkordats von 13 Kantonen sowie dem Fürstentum Lichtenstein getragen und gehört rechtlich gesehen nicht nur Zürcher Fachhochschule (ZFH). In der Schweizerischen Bibliothekenstatistik wird die Bibliothek der HfH jedoch der ZFH zugerechnet.

¹⁷ <http://www.kalaidos-fh.ch/Forschung/E-Library> [20.05.2014].

¹⁸ <http://www.lrguas.ch/student-life/the-campuses/bulle-campus/>, <http://www.lrguas.ch/student-life/the-campuses/bluche-campus/> [20.05.2014].

schulen in der Schweiz integriert sind.¹⁹ Für jede dieser Bibliotheken werden 72 Kennzahlen zu Kundschaft, Personal, Zugänglichkeit, Finanzen, Angebot und Benutzung ausgewiesen, soweit sich die jeweilige Bibliothek an der Erhebung beteiligt hat.²⁰ Bibliotheksstandorte ("Betriebe inkl. Hauptstelle") werden 88 gezählt (bei einer Rücklaufquote für diesen Indikator von 94%): 33 in der HES-SO, 11 in der BFH, 13 in der FHNW, 4 in der FHZ, 5 in der SUPSI, 16 in der ZFH und 6 in der FHO (BFS, su-d-16.02.02.05 [14.01.2014]). Während die Zahl der Bibliotheken und die Zahl der Standorte im Falle der FHZ gar nicht und im Falle der HES-SO, der BFH, der FHNW und der FHO nur geringfügig voneinander abweichen – was bedeutet, dass die Einzelstandorte weitgehend autonom sind –, sind die einzelnen Bibliotheksstandorte in der SUPSI²¹ und in der ZFH²² zu grösseren Organisationseinheiten zusammengefasst. Ob eine physisch existierende Bibliothek als Organisationseinheit ("Bibliothek") oder aber als Standort ("Betrieb") zu betrachten und in der Schweizerischen Bibliothekenstatistik entsprechend zu erfassen ist, ist in einigen Fällen wohl diskutabel und kann sich zudem im zeitlichen Verlauf ändern.

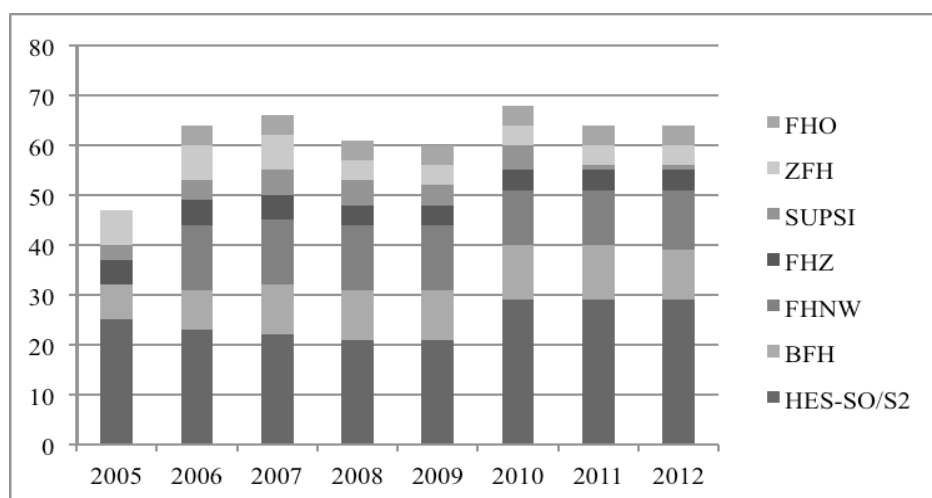


Abb. 6: Anzahl Fachhochschulbibliotheken gemäss Schweizerischer Bibliothekenstatistik, Entwicklung seit 2005

(Daten: BFS, su-d-16.02.02.11, su-d-16.02.02.05 [14.01.2014]; eigene Darstellung)

¹⁹ Ebenfalls nicht in diese Zahlen miteingeschlossen ist beispielsweise die Bibliothek des Departements Wirtschaft der Hochschule Luzern (Fachhochschule Zentralschweiz), die von der Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern auf der Grundlage einer Leistungsvereinbarung geführt wird (vgl. <http://www.hslu.ch/wirtschaft/w-ueber-uns/w-bibliothek.htm>, <http://www.zhbluzern.ch/index.php?id=1235> [07.07.2014]).

²⁰ Die Teilnahme ist grundsätzlich obligatorisch und mit einer Rücklaufquote von 90% (Erhebung 2013, Daten 2012) hoch. Bei der Onlineerfassung der Daten durch die Bibliotheken ("eSurvey") findet eine automatische Plausibilitätskontrolle statt; ansonsten werden die Daten jedoch mehr oder weniger unbesehen übernommen und im Internet veröffentlicht. Dadurch bleiben gelegentlich falsche Werte, die massiv von jenen der vorangehenden und nachfolgenden Jahre abweichen, stehen – die wohl gar nicht bemerkt, auf jeden Fall aber nicht nachträglich korrigiert werden. Ganz offensichtlich falsch sind z.B. einzelne Angaben für die Indikatoren D14 (2006–2008) und E26 (2007) der Hochschule für Technik und Architektur Luzern.

²¹ Die verschiedenen Bibliotheksstandorte in Canobbio, Landquart, Locarno, Lugano, Manno und Verscio treten zwar gemeinsam als "Biblioteca SUPSI" auf ("La Biblioteca SUPSI è l'insieme delle biblioteche dipartimentali."); sie verfügen aber z.B. über je eigene Benutzungsreglemente (vgl.

<http://www.supsi.ch/biblioteca/presentazione/storia.html>, <http://www.supsi.ch/biblioteca/sedi-e-orari.html> [20.05.2014]). Die der SUPSI als Teilschule angegliederte Fernfachhochschule Schweiz bzw. ihr Learning Center (<http://www.ffhs.ch/virtueller-campus/learning-center> [20.05.2014]) scheint der "Biblioteca SUPSI" nicht angegliedert zu sein und auch nicht von ihr betreut zu werden.

²² In den drei Hochschulen, die die Zürcher Fachhochschule (ZFH) bilden – der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW), der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK) und der Pädagogischen Hochschule Zürich (PHZH) –, ist das Bibliothekswesen je zentral organisiert und wird von je einer Person geleitet. Eine hochschulübergreifende, ZFH-weite "Zentralbibliothek" existiert hingegen nicht.

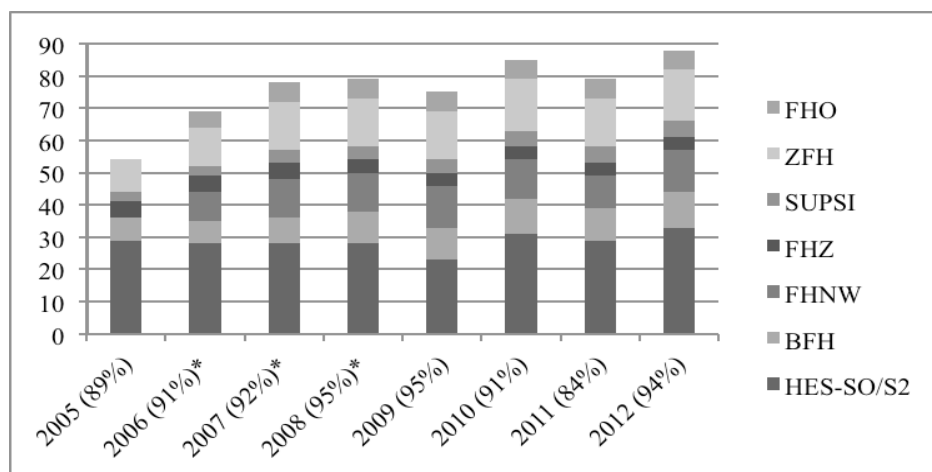


Abb. 7: Anzahl Standorte der Fachhochschulbibliotheken, Entwicklung seit 2005

(Daten: BFS, su-d-16.02.02.05 [14.01.2014]; eigene Darstellung; in Klammern hinter dem Jahr jeweils Rücklaufquote für diesen Indikator; * offensichtlich falsche Angaben korrigiert)

Die Art und Weise, wie die einzelnen Bibliotheken bzw. Bibliotheksstandorte innerhalb der jeweiligen Fachhochschule organisiert sind, ist also unterschiedlich und hängt massgeblich von der Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte nicht nur Bibliotheken selbst, sondern auch der jeweiligen (Teil-)Hochschule und Fachhochschule ab. Bei der Entstehung der öffentlich-rechtlichen Fachhochschulen in der Schweiz mittels Zusammenschluss von Vorgängerinstitutionen wurden die Bibliotheken in vielen Fällen einfach von diesen Vorgängerinstitutionen übernommen, ohne dass auf Seiten der Fachhochschul- oder der Bibliotheksverantwortlichen ein (teil-)hochschulübergreifendes, d.h. fachhochschulweites Bibliothekskonzept existiert hätte. Entsprechend schwach ausgeprägt war die Steuerung, die es erlaubt hätte, die bibliothekarischen Angebote innerhalb der jeweiligen Fachhochschule aufeinander abzustimmen oder gar zusammenzuführen. Als die Fachhochschulen Mitte der 2000er Jahre in einem weiteren Entwicklungsschritt die Studienbereiche Gesundheit, soziale Arbeit und Kunst integrierten, präsentierte sich die Situation vielerorts ähnlich. Auch wenn bei den meisten Verantwortlichen das Bewusstsein inzwischen gewachsen ist, dass verstärkte Koordination und Kooperation auch im bibliothekarischen Bereich unumgänglich sind, sind es oft immer noch extrinsische Faktoren wie Neubauten von Gebäuden und Reorganisationen innerhalb der jeweiligen Fachhochschule, die grundlegende Veränderungen im Bereich der Fachhochschulbibliotheken bewirken.

3.2. Aufgaben

Die Aufgaben der Fachhochschulbibliothek werden meist implizit oder, falls ein Betriebskonzept, eine Policy oder ein ausführliches Benutzungsreglement existiert, explizit aus den Aufgaben der Fachhochschule abgeleitet. Das mit Blick auf die Aufgaben und Dienstleistungen einer Fachhochschulbibliothek zweifellos wichtigste konzeptionelle Dokument, das im Sinne von "Best practice" zudem für alle Fachhochschulbibliotheken in der Schweiz gilt, ist das "Grundlagenpapier Bibliotheken an Fachhochschulen", das die Rektorenkonferenz der Fachhochschulen der Schweiz (KFH) im September 2009 verabschiedet hat (Rektorenkonferenz der Fachhochschulen der Schweiz 2009). Es basiert auf einer Vorversion vom Oktober 2008²³ (und diese ihrerseits unter anderem auf der bereits erwähnten Auftragsstudie von Vaj 2000), aus der allerdings der Abschnitt, der die finanziellen, personellen und infrastrukturellen Ressourcen betraf

²³ Die französischsprachige Fassung ist abgedruckt in Bezençon 2009, S. 163–173 (Annexe 2).

("Moyens et infrastructures"), herausgestrichen und nicht in die verabschiedete Version vom September 2009 übernommen wurde (Bezençon 2011, S. [8]).

Ziele des Grundlagenpapiers sind die Qualitätsprüfung, die Standortbestimmung und die "Reduktion bestehender Unterschiede zwischen den FH-Bibliotheken, was die angebotenen Dienstleistungen und Inhalte betrifft". Das Grundlagenpapier setzt Fachhochschule und Fachhochschulbibliothek in den Kontext der Bologna-Reform, die erheblich mehr Eigenleistungen der Studierenden in Form von Selbststudium sowie forschungsorientierte Masterstudiengänge vorsieht, und weist der Bibliothek hier eine wichtige Unterstützungsfunktion zu: "Die moderne und zukunftsfähige Bibliothek ist ein Medien-, Informations- und Lernzentrum." Ferner ist sie, "als Bestandteil der Infrastruktur für Lehre und Forschung", "auch ein entscheidender Faktor im Akkreditierungsverfahren einer Hochschule". Die Fachhochschulbibliothek wird verstanden als wissenschaftliche Bibliothek²⁴, die fachrelevante Printdokumente und Onlinere Ressourcen auswählt, erwirbt, erschliesst, aufbewahrt und ihre gedruckten Bestände in Freihandaufstellung zugänglich macht; sie erbringt eine Reihe von bedürfnisorientierten Dienstleistungen (nicht zuletzt Benutzerschulungen²⁵) und kooperiert dabei eng mit internen und externen Partnern (Rektorenkonferenz der Fachhochschulen der Schweiz 2009, S. 3–7).

Ausgehend von diesem Grundlagenpapier (bzw. seiner Vorversion) hat die KFH-Fachkommission Hochschulbibliotheken (FHB) Christophe Bezençon den Auftrag erteilt, im Rahmen seiner Bachelorarbeit ein Indikatorensystem zur Leistungsmessung und Qualitätskontrolle der Schweizer Fachhochschulbibliotheken zu erarbeiten. Obwohl dieses System mit 101 Indikatoren sowie Referenzwerten den Charakteristika der Fachhochschulbibliotheken in hohem Masse Rechnung trägt und mehr oder weniger anwendungsbereit vorliegt (Bezençon 2009; Bezençon 2010; Bezençon 2011), ist es bisher noch nirgends zur Anwendung gekommen (abgesehen von einem Pilotversuch in der HES-SO).²⁶

3.3. Dienstleistungen

Neben der Erwerbung, Erschliessung, Aufbewahrung und Vermittlung der eigenen Bestände, die den Kern jeder Bibliothek im traditionellen Sinne ausmachen, führt das "Grundlagenpapier Bibliotheken an Fachhochschulen" sieben Dienstleistungen als "Best practice" auf: Bibliothekskatalog, interbibliothekarische Ausleihe, Zugang zu elektronischen Informationsquellen, Auskunftsdienst, Benutzungsschulung, Publikationen, Marketing (Rektorenkonferenz der Fachhochschulen der Schweiz 2009, S. 6–7). Bereits diese Aufzählung verdeutlicht, dass die zeitgenössische

²⁴ Dass es sich bei den Schweizer Fachhochschulbibliotheken um *wissenschaftliche* Bibliotheken handelt, ist heute weitgehend unbestritten. Gelegentlich werden, wenn von wissenschaftlichen bzw. Hochschulbibliotheken die Rede ist, die Fachhochschulbibliotheken jedoch schlicht "vergessen" (z.B. Bliggenstorfer 2006, die im Titel vom "wissenschaftlichen Bibliothekswesen von Bern" spricht und die Bibliotheken der Berner Fachhochschule unerwähnt lässt), was vermutlich auf ihre geringe Sichtbarkeit und ihre vergleichsweise bescheidene Gesamtmasse zurückzuführen ist. Zur Typologie der Bibliotheken in der Schweiz, die bis in die 2000er Jahre hinein als schweizerisches Spezifikum auch den mittlerweile obsoleten Typ der "Studien- und Bildungsbibliotheken" umfasste, siehe Dora 2012, S. 79f., und Senser 1991, insbes. S. 102ff. In der letztgenannten Publikation fehlen die Bibliotheken der Vorgängerinstitutionen der heutigen Fachhochschulen (mit einigen wenigen Ausnahmen wie z.B. der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen, die heute als Eidgenössische Hochschule für Sport Magglingen der BFH angegliedert ist).

²⁵ Zur Vermittlung von Informationskompetenz an Studierende und Mitarbeitende – in inhaltlicher, didaktischer und organisatorischer Hinsicht wohl die anspruchsvollste Aufgabe der Fachhochschulbibliotheken in der Schweiz – siehe Henkel und Schubnell 2012, insbes. S. 493f.; Milz 2010.

²⁶ Gründe dafür dürften, wie oft bei solchen Systemen, einerseits die Angst vor einem Ranking sein, wie es z.B. bei Reichmann 2003 (vgl. dazu kritisch Walter 2003) oder im deutschen "Bibliotheksindex" (BIX; <http://www.bix-bibliotheksindex.de> [21.05.2014]) zu finden ist, und andererseits der nicht zu unterschätzende Aufwand, der für eine sorgfältige Implementierung und Auswertung notwendig ist.

Fachhochschulbibliothek nicht mehr allein ein Medienzentrum, sondern auch ein Informations- und ein Lernzentrum ist. Während früher die Funktion als *Medienzentrum* im Vordergrund stand, verschiebt sich das Schwergewicht der Aufgaben, Tätigkeiten und Dienstleistungen immer mehr in Richtung eines *Informationszentrums*, das spezialisierte Beratung, Unterstützung und Schulung bei der Suche, Beschaffung und Verarbeitung von Informationen aller Art anbietet (Fachliteratur, technische Normen, Patente, bibliometrische Metadaten etc.) und zunehmend den gesamten Lebenszyklus von wissenschaftlichen Publikationen in den Blick nimmt (Plagiatsprävention, "Open Access", institutionelle Repositorien, digitale Langzeitarchivierung etc.).²⁷ Zudem fungiert die Fachhochschulbibliothek, indem sie Arbeitsplätze zur Verfügung stellt, die Studierenden beim Selbststudium begleitet und elektronische Lernplattformen (mit-)betreibt, als *Lernzentrum*.

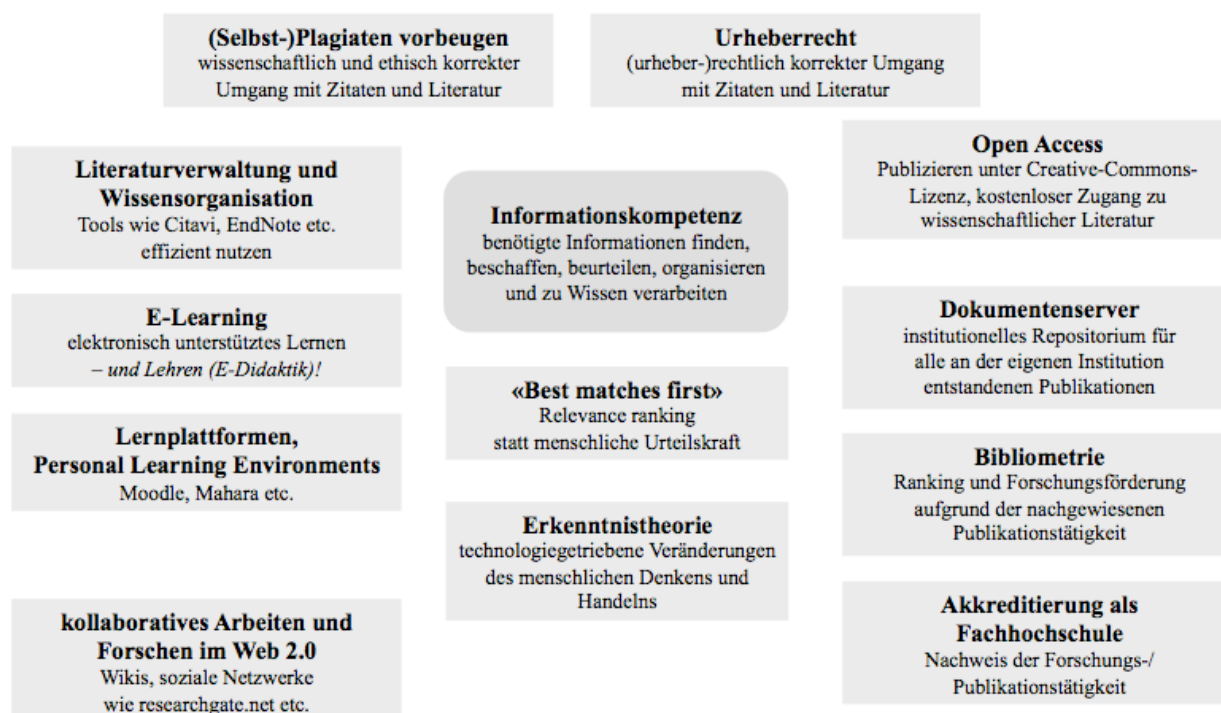


Abb. 8: Für die zukünftige Ausgestaltung der bibliothekarischen Angebote und Dienstleistungen relevante Themenfelder (Auswahl)
(eigene Darstellung)

Wie die im Rahmen der Expertengespräche befragten Personen herausstreichen, sind Fachhochschulbibliotheken viel kleiner als universitäre Bibliotheken und damit von Natur aus agiler, näher bei den Benutzerinnen und Benutzern mit ihren spezifischen Bedürfnissen. Gleichzeitig sind die Aufgaben und Abläufe weniger klar definiert, so dass Vieles von der Eigeninitiative der Fachhochschulbibliothekare abhängt: Gehen diese aktiv auf die Mitarbeitenden und Studierenden zu, vernetzen sich, nehmen am Geschehen der Hochschule teil, dann sind sie in der Regel gut informiert über die Bedürfnisse der (potentiellen) Bibliotheksbenutzenden und vermögen hervorragende, passgenaue Dienstleistungen zu erbringen. Fehlen ihnen jedoch die intellektuelle Neugier und das inhaltliche Interesse für die an der jeweiligen Hochschule vertretenen Fachgebiete, für das, was in der Hochschule punkto Lehre und Forschung vor sich geht, droht der Rückzug auf sich selbst, in die Rolle reiner Verwalter, ja "Verweser" der Bibliotheksbestände. Inso-

²⁷ Zur strategischen Ausrichtung der Fachhochschulbibliotheken in Deutschland vgl. Vogel und Cordes 2005, S. 14ff.; Dewald und Hotz 2000, passim.

fern gilt es, die beträchtliche Handlungsautonomie, über die die Fachhochschulbibliothekare verfügen, im Sinne einer klaren Benutzer-, Bedürfnis- und Dienstleistungsorientierung auszunützen.

3.4. Finanzielle Ressourcen

"Damit die Bibliotheken als öffentliche Einrichtungen ihre wichtigen Funktionen als Gedächtnis, als Kulturvermittler und als Orte des selbstbestimmten Forschens, Lernens und kreativen Tuns auch weiterhin erfüllen können, braucht es gesetzliche Grundlagen, Aufgabendefinitionen und Ressourcen." (Kommission der Schweizerischen Nationalbibliothek 2010, S. [4]) Was die "Charta der Schweizer Bibliotheken" hier festhält – und damit an die Verantwortung der Politik appelliert –, tönt selbstverständlich, ist es aber nicht. Gerade auf die Fachhochschulbibliotheken bezogen sind die Rahmenbedingungen alles andere als klar und gefestigt. Namentlich fehlt es vielerorts an gesetzlichen Grundlagen und an strategischer Planung, und immer wieder ist von Fachhochschulbibliothekaren zu hören, die Fachhochschulbibliotheken verfügen, gemessen an ihren Aufgaben, über zu wenig finanzielle Ressourcen. Letzteres zu beurteilen, ist methodisch schwierig und hängt nicht zuletzt davon ab, welcher konkrete Nutzen für Lehre und Forschung in den bibliothekarischen Angeboten und Tätigkeiten gesehen wird.²⁸

Die jährlichen Personal- und Sachausgaben aller Fachhochschulbibliotheken zusammen sind in den letzten Jahren stetig gewachsen und zwischen 2008 (CHF 19'769'296) und 2012 (CHF 28'001'583) um fast 42% gestiegen.

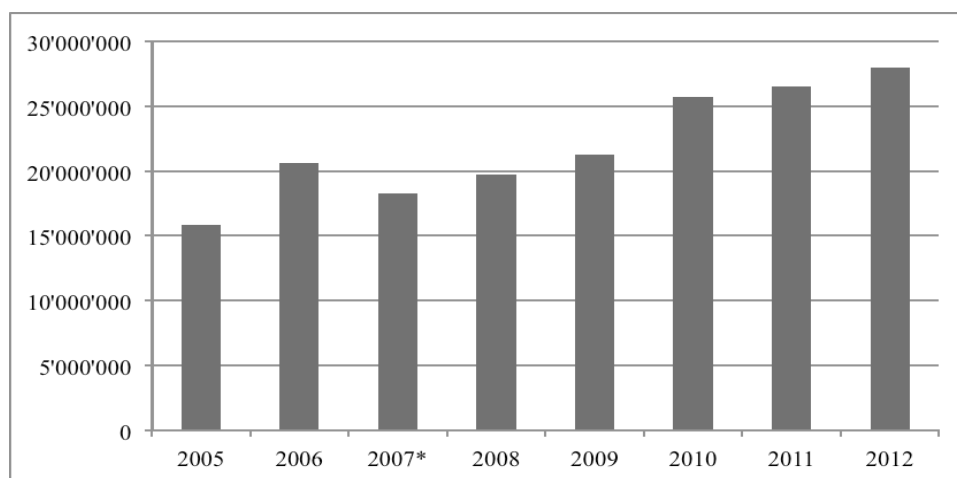


Abb. 9: Total der laufenden Ausgaben (Personal- und Sachausgaben) aller Fachhochschulbibliotheken in CHF, Entwicklung seit 2005

(Daten: BFS, su-d-16.02.02.05 [14.01.2014]; eigene Darstellung; * offensichtlich falsche Angaben korrigiert)

Berücksichtigt man das starke Wachstum der Fachhochschulen in den letzten Jahren insgesamt und nimmt nicht die absoluten, sondern relative Zahlen in den Blick, stellt man fest, dass sich die laufenden Ausgaben der Fachhochschulbibliotheken pro aktive/r Benutzer/in und pro Studierende/r zwischen 2008 und 2012 nur unwesentlich verändert haben. Für die einzelne Benutzerin bzw. den einzelnen Studierenden stand den Fachhochschulbibliotheken 2012 ungefähr der gleiche Betrag zur Verfügung wie vier Jahre zuvor.

²⁸ Zur ökonomischen Bedeutung von Bibliotheken (im Allgemeinen) als "meritorische Güter" vgl. Dora 2012, S. 83f.

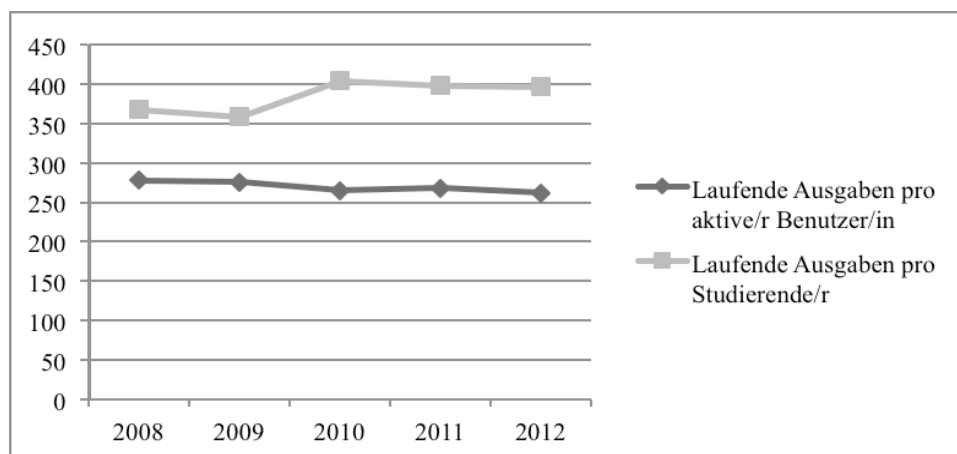


Abb. 10: Laufende Ausgaben (Personal- und Sachausgaben) der Fachhochschulbibliotheken pro aktive/r Benutzer/in und pro Studierende/r in CHF, Entwicklung seit 2008

(Daten: BFS, su-d-16.02.02.05 [14.01.2014], px-d-15-2F03 [25.06.2014]; eigene Darstellung)

Angesichts dessen, dass die Fachhochschulbibliotheken heute ähnlich umfassende Aufgaben wie die universitären Hochschulbibliotheken²⁹ haben, in ihrer Entwicklung hin zu zeitgemässen wissenschaftlichen Bibliotheken aber noch immer einen erheblichen Rückstand und Aufholbedarf aufweisen, erscheinen die bereitgestellten finanziellen Mittel und ihre Zunahme in den letzten Jahren in der Tat als ungenügend.

Im Vergleich zu den universitären Bibliotheken sind die finanziellen Mittel der Fachhochschulbibliotheken allerdings ohnehin bescheiden und beliefen sich 2012 mit CHF 28'001'583 auf lediglich rund 11% der Mittel der Universitäts- (CHF 246'054'963) und Institutsbibliotheken (CHF 11'202'708) zusammen.³⁰

²⁹ Neben ihrer Rolle als Hochschulbibliotheken nehmen die Universitätsbibliotheken in der Schweiz meist noch andere Funktionen wahr, z.B. als Kantons-, Stadt- und/oder allgemeine öffentliche Bibliothek, ohne dass diese verschiedenen Tätigkeitsgebiete klar voneinander abgegrenzt werden könnten.

³⁰ Die Unterscheidung in der Schweizerischen Bibliothekenstatistik zwischen Universitätsbibliotheken einerseits und "Bibliotheksverbunde der Universitäten" (Institutsbibliotheken) andererseits widerspiegelt den traditionell zwei- bzw. mehrschichtigen Aufbau der universitären Bibliothekssysteme in der Schweiz (zur Ein-/Zweischichtigkeit im Allgemeinen siehe Vonhof 2012, S. 278; Gantert und Hacker 2008, S. 29ff.; Vogel und Cordes 2005, S. 30ff.; Steiner 2004). Dem Trend zu struktureller oder zumindest funktionaler Einschichtigkeit folgend haben in den letzten Jahren mehrere Schweizer Universitäten ihre Bibliothekssysteme reorganisiert (z.B. die Universität Bern, vgl. Bligenstorfer 2006), was sich in der Schweizerischen Bibliothekenstatistik entsprechend niederschlägt: So etwa waren Mitte der 2000er Jahre diverse Fakultäts-, Fachbereichs- und Institutsbibliotheken der Universitäten Bern und Genf sowie der EPF Lausanne als "Bibliotheksverbunde der Universitäten" erfasst, zu Beginn der 2010er Jahre hingegen in die Statistik der Universitätsbibliotheken integriert.

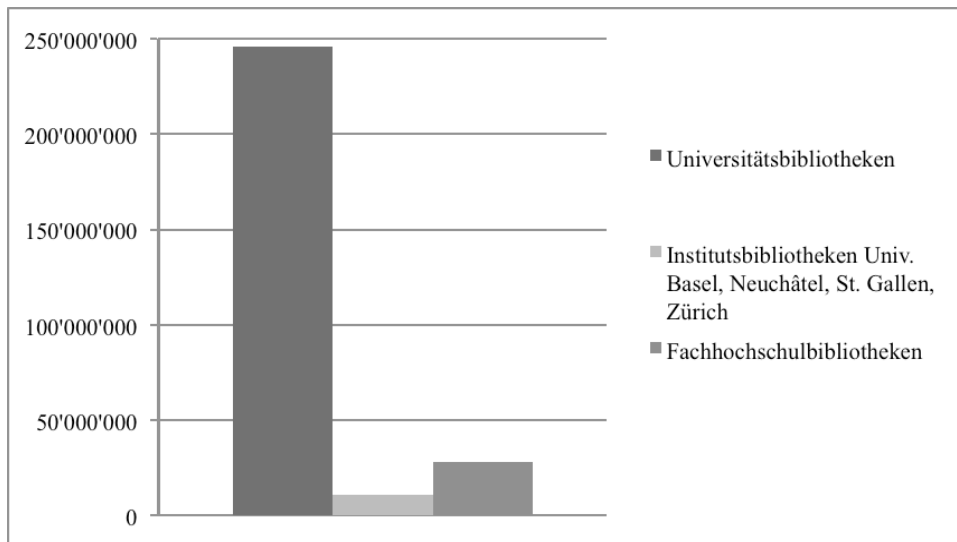


Abb. 11: Laufende Ausgaben (Personal- und Sachausgaben) der Hochschulbibliotheken in CHF im Jahr 2012
(Daten: BFS, su-d-16.02.02.02, su-d-16.02.02.04, su-d-16.02.02.05 [14.01.2014]; eigene Darstellung)

3.5. Personal

Gemäss Schweizerischer Bibliothekenstatistik beschäftigten die Schweizer Fachhochschulbibliotheken 2012 insgesamt 360 Personen, die sich 215 Vollzeitstellen teilten (inkl. befristet Angestellte und Auszubildende).

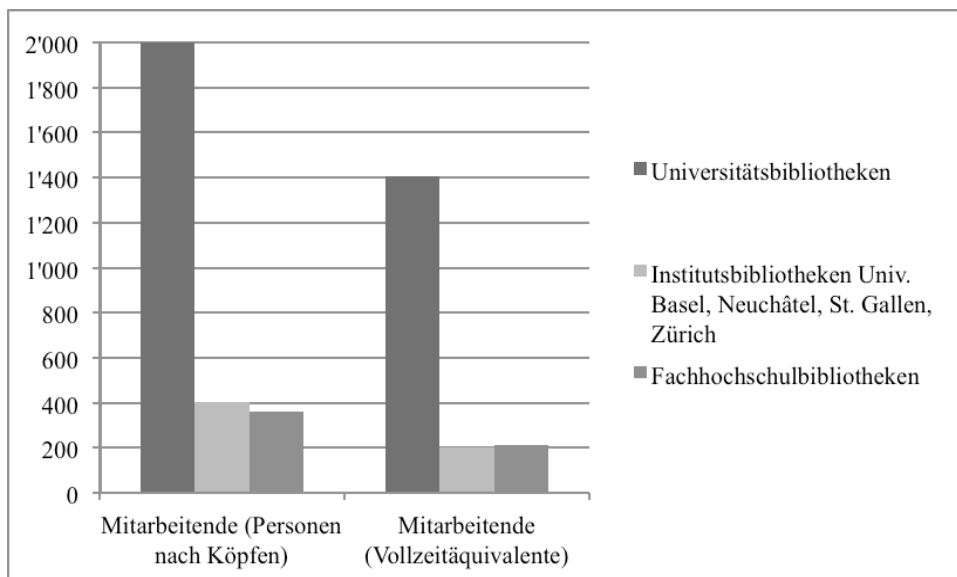


Abb. 12: Anzahl Mitarbeitende der Hochschulbibliotheken im Jahr 2012

(Daten: BFS, su-d-16.02.02.02, su-d-16.02.02.04, su-d-16.02.02.05 [14.01.2014]; eigene Darstellung)

Da die Schweizerische Bibliothekenstatistik in Bezug auf das Bibliothekspersonal lediglich summarische Angaben zum Beschäftigungsgrad und -vertrag enthält und weder Aussagen zur Qualifikation noch zu den Aufgaben des Personals zulässt, ist für die vorliegende Arbeit ergänzend eine anonyme Onlineumfrage unter den Schweizer Fachhochschulbibliothekaren durchgeführt worden, die mit total 183 auswertbaren Umfrageantworten als repräsentativ gelten kann (siehe oben, Kapitel 1, "Vorgehen"). Die dabei gewonnenen Daten lassen sich freilich nur bedingt mit den jenen der Schweizerischen Bibliothekenstatistik in Relation setzen, beziehen sie sich doch auf Bibliothekare (d.h. Personen) und nicht, wie im Falle der Bibliothekenstatistik, auf Bibliotheken (d.h. Institutionen).

Beschäftigungssituation

Neun von zehn antwortenden Fachhochschulbibliothekaren sind unbefristet angestellt, verfügen also über Dauerstellen.³¹

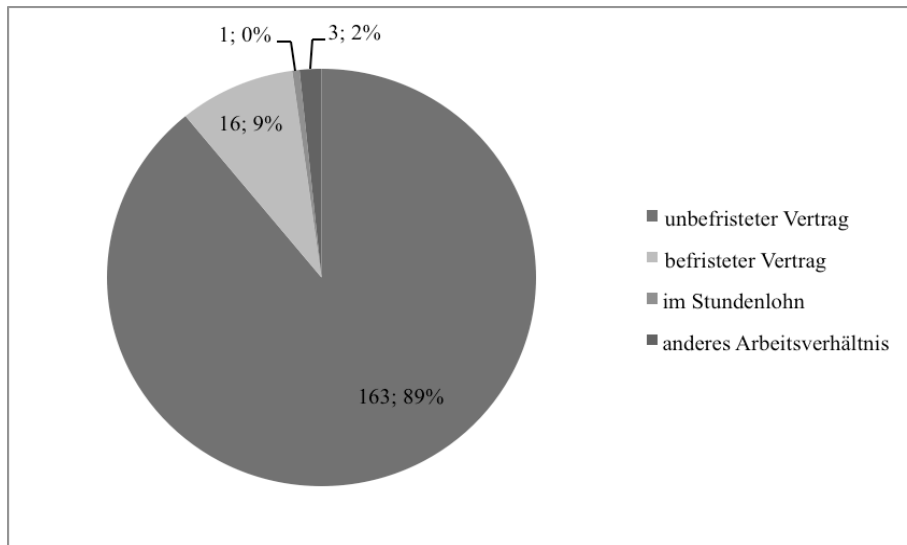


Abb. 13: Anzahl Antwortende nach Arbeitsverhältnis am 15. Februar 2014
(Daten: eigene Onlineumfrage; N=183)

Drei Viertel der antwortenden Fachhochschulbibliothekarinnen und -bibliothekare arbeiten nicht Vollzeit (Beschäftigungsgrad 100%), sondern Teilzeit (<100%).³² Teilzeitarbeit ist demnach sehr verbreitet, was nicht zuletzt mit dem überdurchschnittlich hohen Frauenanteil zusammenhängen dürfte.

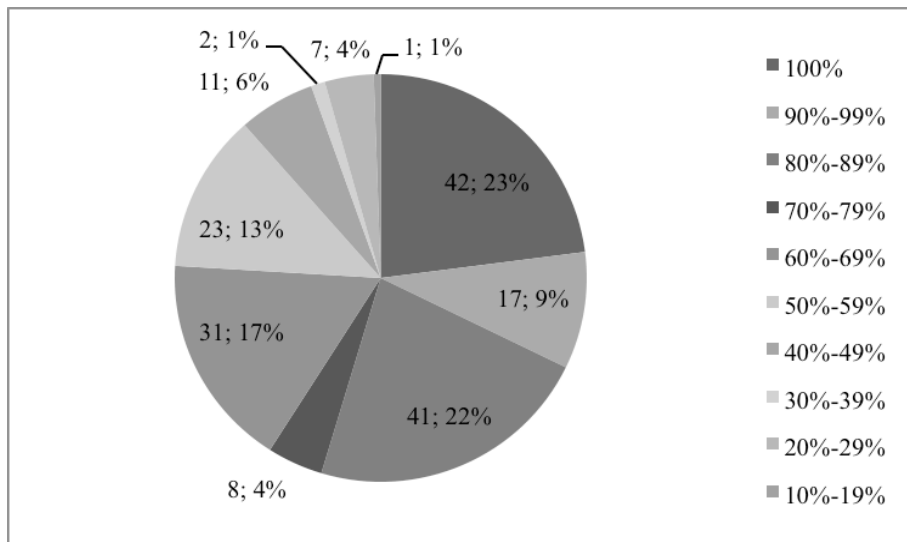


Abb. 14: Anzahl Antwortende nach Beschäftigungsgrad am 15. Februar 2014
(Daten: eigene Onlineumfrage; N=183)

Viele der antwortenden Fachhochschulbibliothekare arbeiten schon seit Jahren in der jeweiligen Fachhochschulbibliothek bzw. ihrer Vorgängerinstitution. Die drei dienstältesten Fachhoch-

³¹ Gemäss Schweizerischer Bibliothekenstatistik waren 2012 87% der Vollzeitäquivalente durch ständige Mitarbeitende, 6% durch vorübergehend Beschäftigte und 6% durch Auszubildende besetzt.

³² Gemäss Schweizerischer Bibliothekenstatistik waren 2012 22% der Mitarbeitenden mit einem Beschäftigungsgrad zwischen 100% und 90%, 46% der Mitarbeitenden mit einem Beschäftigungsgrad zwischen 89% und 50% und 31% der Mitarbeitenden mit einem Beschäftigungsgrad von weniger als 50% angestellt.

schulbibliothekarinnen – 2 Frauen und 1 Mann –, alle aus der Fachhochschule Westschweiz (HES-SO), sind seit 1979 bzw. 1983, d.h. seit über drei Jahrzehnten, in der gleichen Bibliothek tätig.

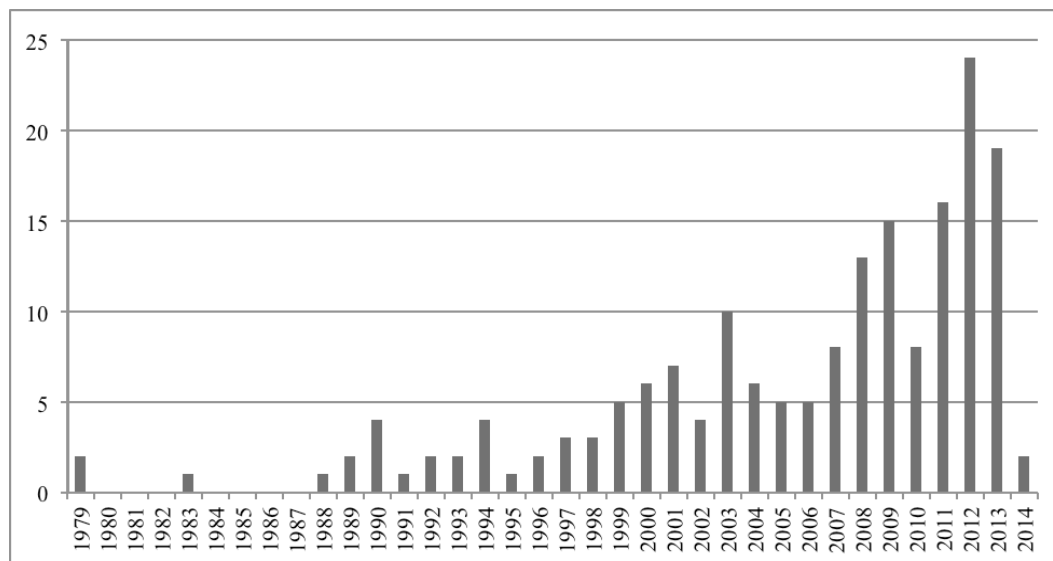


Abb. 15: Anzahl Antwortende nach Jahr ihres Arbeitsbeginns in der jeweiligen Fachhochschulbibliothek
(Daten: eigene Onlineumfrage; N=181)

Gemäss den Daten aus der Onlineumfrage ist die "durchschnittliche" Fachhochschulbibliothekarin in der Schweiz weiblich, mit einem unbefristeten Arbeitsvertrag und einem Beschäftigungsgrad von 73% angestellt und arbeitet seit 8 Jahren in der jeweiligen Fachhochschulbibliothek.

Aus-/Weiterbildung

Von den antwortenden Fachhochschulbibliothekaren verfügen nur 23 über keine abgeschlossene bibliothekarische Aus- oder Weiterbildung.³³ Am verbreitetsten sind – mit 57 Nennungen – Abschlüsse auf Niveau Fachhochschule (grundständiges Studium oder Nachdiplomstudium I+D, Kaderkurs BBS, CESID oder ähnliches). 44 der Antwortenden sind Diplombibliothekare BBS, ESID oder ähnliches; 37 haben eine Berufslehre als I+D-Assistentin bzw. -Fachmann absolviert. Insgesamt scheint das Personal, was die bibliothekarische Aus- und Weiterbildung angeht, also gut qualifiziert.³⁴

³³ In der Vorversion des KFH-"Grundlagenpapiers Bibliotheken an Fachhochschulen" vom Oktober 2008 war in einer – nicht in die verabschiedete Version vom September 2009 übernommenen – Passage explizit festgehalten worden, das Personal der Fachhochschulbibliothek verfüge "in jedem Fall" über eine I+D-Aus-/Weiterbildung ("Le personnel qualifié peut être secondé, pour des tâches courantes non spécifiques ou de nature administrative, par des employés, stagiaires ou étudiants non titulaires d'une formation en information documentaire."); die Bibliotheksleitung müsse ausserdem einen Hochschulabschluss besitzen (eventuell ein BBS-/ESID-Diplom mit Berufserfahrung und Weiterbildung). Vgl. Bezençon 2009, Annexe 2, S. 163–173, hier S. 169–170.

³⁴ Die im Rahmen der Onlineumfrage gestellten Fragen und die vorliegenden Antworten erlauben es nicht, zwischen bibliothekarischer Ausbildung auf der einen Seite und bibliothekarischer Weiterbildung auf der anderen Seite zu unterscheiden, weshalb ein mehrjähriges konsekutives informationswissenschaftliches Vollzeitstudium und ein lediglich einige wenige Kurstage dauernder I+D-Nachdiplomkurs hier als ebenbürtige Qualifikationen gezählt werden (sofern sie an der gleichen bzw. einer vergleichbaren Institution absolviert wurden) – was sie natürlich nicht sind.

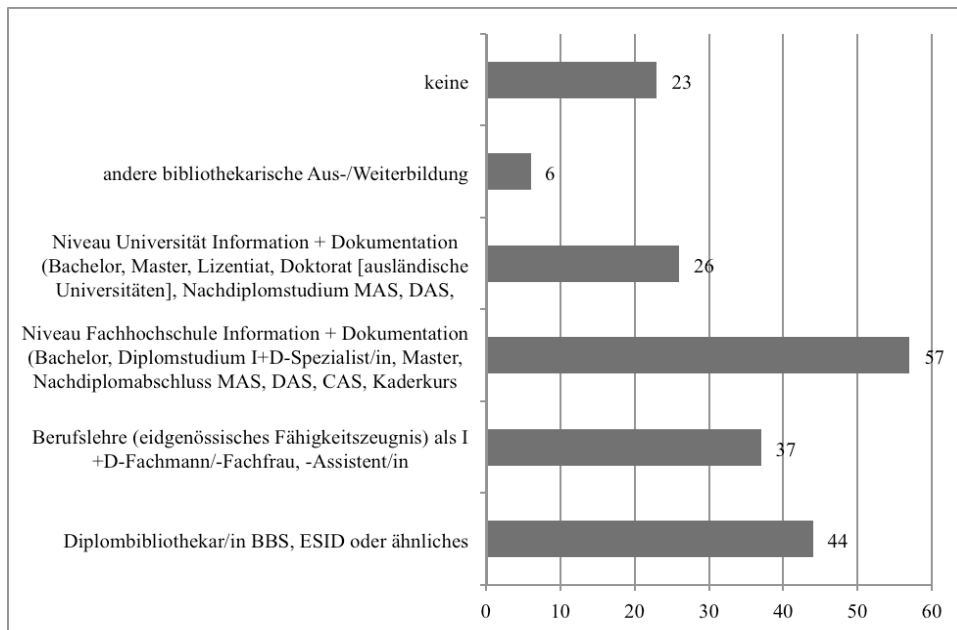


Abb. 16: Anzahl Antwortende mit entsprechender abgeschlossener bibliothekarischer Aus-/ Weiterbildung (Mehrfachantworten möglich)

(Daten: eigene Onlineumfrage; ausgewertete Umfrageantworten = 183, Summe der Antworten = 193)

13 (7%) der antwortenden Fachhochschulbibliothekare absolvieren derzeit gerade eine bibliothekarische Aus-/Weiterbildung, darunter auch 3 (von insgesamt 23), die zum Zeitpunkt der Umfrage keine bibliothekarische Aus-/Weiterbildung *abgeschlossen* haben.

48 (26%) der antwortenden Fachhochschulbibliothekarinnen und -bibliothekare geben an, über eine nichtbibliothekarische Fachausbildung zu verfügen, die ihnen bei ihrer Arbeit als Bibliothekar/in von Nutzen ist. Drei Viertel von ihnen haben ein Universitäts- oder Fachhochschulstudium abgeschlossen – wohl in einem Fachgebiet, das an der Hochschule, in deren Bibliothek sie arbeiten, ebenfalls vertreten ist (sei es als eigenständiger Studiengang bzw. Forschungsbereich oder als Grundlagendisziplin).

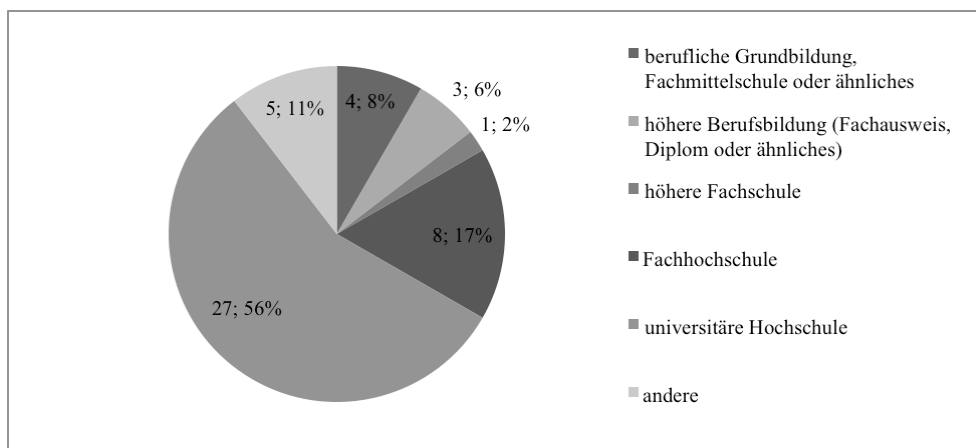


Abb. 17: Anzahl Antwortende mit entsprechender nichtbibliothekarischer Fachausbildung, die bei der Arbeit als Bibliothekar/in von Nutzen ist (höchste Ausbildungsstufe)

(Daten: eigene Onlineumfrage; N=48)

Massgebend für die Qualifikation des Bibliothekspersonals sind jedoch nicht nur die *bibliothekarische Aus-/Weiterbildung* auf der einen Seite und eine allfällige *nichtbibliothekarische Fachausbildung*, die bei der Arbeit als Bibliothekar/in von Nutzen ist, auf der anderen Seite, sondern auch die höchste abgeschlossene Ausbildungsstufe insgesamt. 54 Antwortende (29%) haben ei-

nen Universitäts-, 50 (27%) einen Fachhochschul-, 31 (17%) einen Berufs- oder Mittelschul- und 25 (14%) einen Abschluss der höheren Berufsbildung als höchste Ausbildungsstufe. Ein Antwortender hat lediglich die obligatorische Schule abgeschlossen; bei ihm handelt es sich freilich um einen Lernenden (Berufslehre I+D-Fachmann).

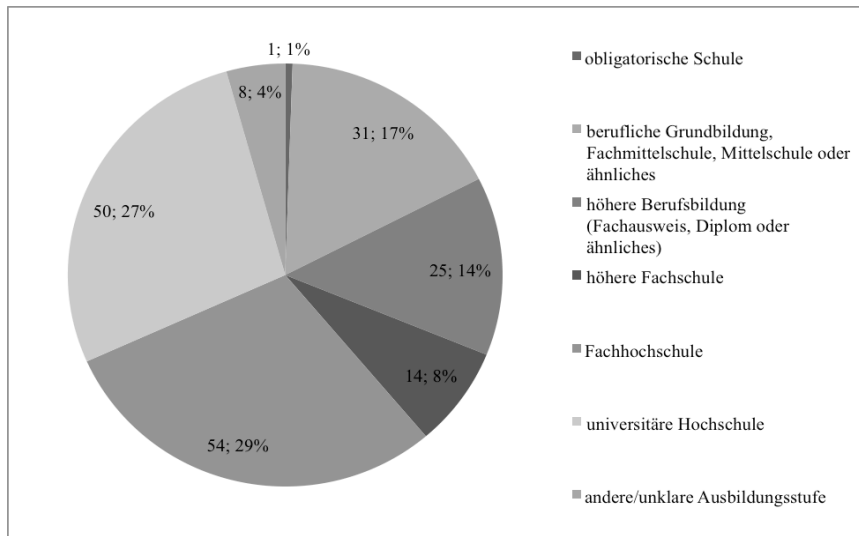


Abb. 18: Anzahl Antwortende nach höchster abgeschlossener Ausbildungsstufe (bibliothekarische und/oder nichtbibliothekarische)

(Daten: eigene Onlineumfrage; N=183)

Werden die verschiedenen aufgeführten Ausbildungsstufen entsprechend der International Standard Classification of Education (ISCED)³⁵ zusammengefasst, zeigt sich, dass 60% der antwortenden Fachhochschulbibliothekare einen ISCED-5A- oder ISCED-6-Abschluss als höchste Ausbildungsstufe haben – und damit eine wissenschaftliche Ausbildung auf Ebene Fachhochschule oder Universität –, 22% einen ISCED-5B-Abschluss (höhere Berufsbildung: Fachausweis, Diplom oder ähnliches; höhere Fachschule) und 18% einen ISCED-3-Abschluss (berufliche Grundbildung, Fachmittelschule, Mittelschule oder ähnliches).

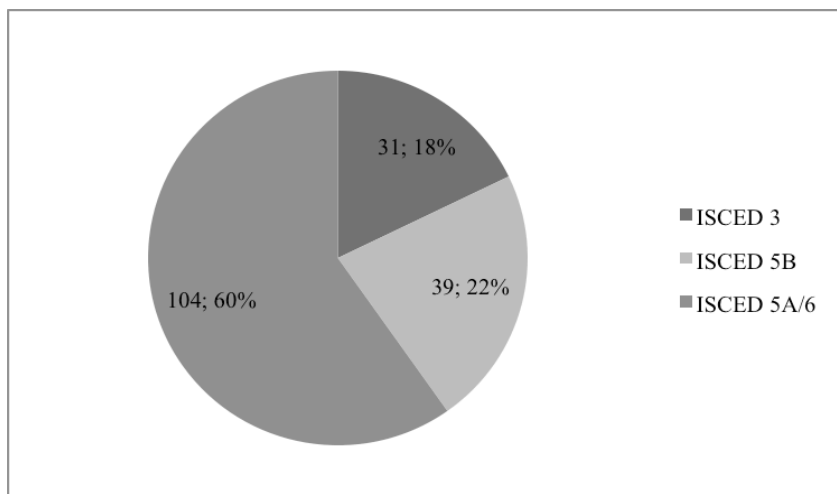


Abb. 19: Anzahl Antwortende nach höchster abgeschlossener Ausbildungsstufe (bibliothekarische und/oder nichtbibliothekarische) gemäss International Standard Classification of Education (ISCED)

(Daten: eigene Onlineumfrage; N=174; andere/unklare Ausbildungsstufe sowie Lernende weggelassen)

³⁵ Siehe http://www.edudoc.ch/static/web/bildungssystem/grafik_bildung_d.pdf [01.07.2014] und <http://www.uis.unesco.org/Education/Pages/international-standard-classification-of-education.aspx> [01.07.2014].

Die Aus- und Weiterbildung von Fachhochschulbibliothekaren – und von Hochschulbibliothekarinnen ganz allgemein – weist, wie namentlich die geführten Expertengespräche ergeben haben, im Idealfall drei Dimensionen aus: eine bibliothekarische Dimension (I+D-Handwerk), eine (nichtbibliothekarische) fachspezifische Dimension (Fachwissen mit Bezug zu Fachdisziplinen der Hochschule) und eine wissenschaftliche Dimension (wissenschaftliche Methodologie). Die entsprechenden Kenntnisse und Fähigkeiten in diesen drei Dimensionen müssen nicht unbedingt im Rahmen der formalen Aus- oder Weiterbildung, sondern können meist auch noch nachträglich erworben werden, sofern die intellektuelle Neugier und Vifheit hierfür vorhanden sind (eine Ausnahme stellt möglicherweise Fachwissen im Bereich STM dar).

Fehlt jedoch eine dieser drei Dimensionen, so können die vielfältigen und komplexen Aufgaben, die sich dem/der Fachhochschulbibliothekar/in heute stellen, nur zum Teil erfüllt werden. Ein Beispiel aus einem Expertengespräch: Ein langjähriger Fachhochschulbibliothekar, der sowohl eine I+D-Ausbildung als auch eine Berufslehre als Chemielaborant absolviert hat, ist bei der Literaturswahl im Bereich Life Sciences überfordert, weil ihm das nötige Verständnis und Interesse für den Wissenschaftsbetrieb fehlen und es ihm nicht gelingt, sich ausreichend mit den Wissenschaftlern in der eigenen Hochschule zu vernetzen.

Der Fokus auf die *wissenschaftliche* Dimension der Aus-/Weiterbildung von Fachhochschulbibliothekaren birgt insofern Sprengkraft, als dass er auf den Kern des Selbstverständnisses der Fachhochschulbibliothek und der Fachhochschulbibliothekare zielt: Sind Fachhochschulbibliotheken tatsächlich wissenschaftliche Bibliotheken und Fachhochschulbibliothekarinnen tatsächlich wissenschaftliche Bibliothekare? Formal gesehen und vom Anspruch her ja (Fachhochschulen als wissenschaftliche Hochschulen); wer indes mit Fachhochschulbibliotheken vertraut ist, weiss, dass sich Anspruch und Wirklichkeit nicht immer decken. Widerstand gegenüber der Positionierung als wissenschaftliche Bibliothek ist mitunter gerade von langjährigen und erfahrenen Fachhochschulbibliothekaren zu spüren, die selbst nicht über eine wissenschaftliche Ausbildung verfügen und – zu recht oder unrecht – eine Verdrängung durch junge, unerfahrene, aber akademisch ausgebildete Konkurrenten befürchten. Der Entwicklungsprozess von der "Schul-" zur *Hochschulbibliothek*, den die Fachhochschulbibliotheken seit Mitte der 1990er Jahre durchlaufen haben, und der technologische Fortschritt stellen hohe Anforderungen an das Personal und machen grundlegende Anpassungsleistungen in diesem Bereich unumgänglich. Berufserfahrung allein, in der Vergangenheit erworbene, bewährte Kenntnisse und Fertigkeiten, genügen nicht (mehr); vielmehr sind konstante Fort-/ Weiterbildung und Flexibilität gefordert.³⁶

Tätigkeiten

Nach ihren schwerpunktmässigen Aufgaben gefragt, nennen 159 von 183 antwortenden Fachhochschulbibliothekarinnen und -bibliothekaren (87%) die Beratung von Bibliotheksbenutzenden vor Ort, per Telefon etc., 150 (82%) "Schalterdienst" (Ausleihe, Auskunft, Aufsicht und

³⁶ Sinnvoll wären möglicherweise spezielle Weiterbildungsangebote für Fachhochschulbibliothekarinnen und -bibliothekare. Die Weiterbildungsstudiengänge für wissenschaftliche Bibliothekare bereiten nämlich in erster Linie auf die Tätigkeit in universitären Hochschulbibliotheken vor; die Fachhochschulbibliotheken werden in der Regel kaum thematisiert. Denkbar wäre beispielsweise ein kompaktes "Upgrade" an einer Fachhochschule (HES-SO / HEG Genève oder FHO / HTW Chur), das Bibliothekaren mit Berufslehre oder Fachschulabschluss (BBS, ESID etc.), die in einer Fachhochschulbibliothek arbeiten, akademisches Rüstzeug und Methodenkompetenz verschaffen würde. Ein entsprechendes, innovatives Weiterbildungsformat – wenn auch in einem anderen Fachbereich – stellt etwa das Nachdiplomstudium "NDS HF plus" der KV Zürich Business School dar (siehe Walter Bernet: "Fachexperte mit Generalisten-Plus : ein neuer Zugang zur Fachhochschul-Weiterbildung für ambitionierte Berufsleute", in: *Neue Zürcher Zeitung*, 10.04.2014, Nr. 84, S. 16).

ähnliches), 125 (68%) Formalkatalogisierung, 121 (66%) die Vermittlung von Informationskompetenz (Führungen, Kurse, Schulungen und ähnliches), 115 (63%) Erwerbung, 104 (57%) Sachkatalogisierung und 97 (53%) die Literaturlauswahl (Print- und/oder elektronische Dokumente).

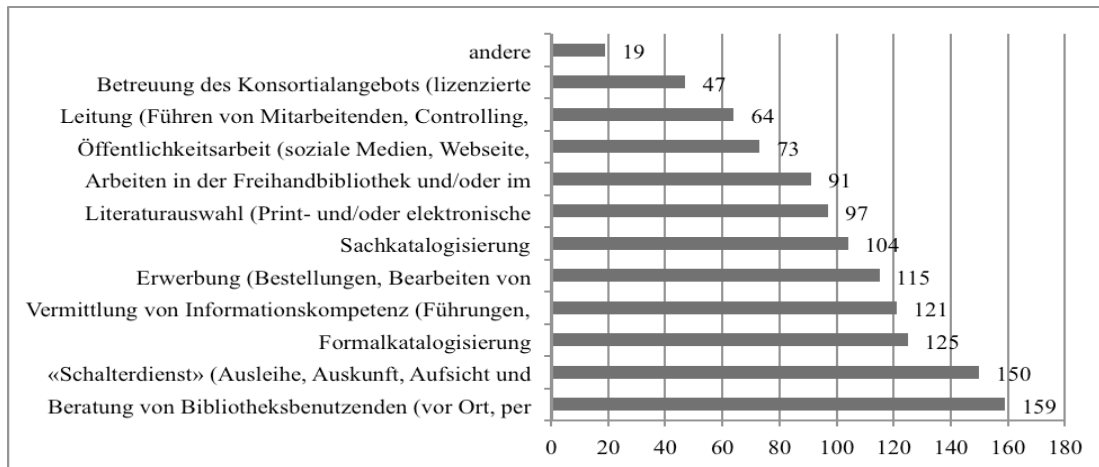


Abb. 20: Anzahl Antwortende mit entsprechender schwerpunktmässiger Aufgabe (Mehrfachantworten möglich)

(Daten: eigene Onlineumfrage; ausgewertete Umfrageantworten = 183, Summe der Antworten = 1165)

Setzt man die Anzahl der genannten schwerpunktmässigen Aufgaben pro Bibliothekar/in in Bezug zur Anzahl Mitarbeitende in der jeweiligen Bibliothek, zeigt sich, dass die Spezialisierung in grossen Bibliotheken ausgeprägter ist als in kleinen. Niemand von den Antwortenden in ganz kleinen Bibliotheken (1–3 Mitarbeitende) hat nur 1–3 schwerpunktmässige Aufgaben; umgekehrt hat niemand von den Antwortenden in ganz grossen Bibliotheken (≥ 10 Mitarbeitende) mehr als 9 schwerpunktmässige Aufgaben. Am meisten Antwortende (68 von 183; 37%; in der folgenden Abbildung grau hervorgehoben) arbeiten in mittelkleinen Bibliotheken (4–6 Mitarbeitende) und haben 4–9 schwerpunktmässige Aufgaben. Insgesamt deuten die Zahlen auf keine ausgeprägte Spezialisierung unter den Fachhochschulbibliothekaren hin; letztere sind vielmehr Allrounder. Spezialisierung ist, wenn überhaupt, nur in grösseren Bibliotheken möglich (oder in kleineren Bibliotheken mit hochgradig spezialisiertem Profil).

		Anzahl Aufgaben			
		E (1-3)	F (4-6)	G (7-9)	H (10-12)
Anzahl Mitarbeitende	A (1-3)	0	8	18	10
	B (4-6)	5	44	24	13
	C (7-9)	4	12	7	1
	D (≥ 10)	10	13	14	0

Abb. 21: Anzahl Antwortende nach Bibliotheksgrösse (Anzahl Mitarbeitende) und Anzahl schwerpunktmässiger Aufgaben

(Daten: eigene Onlineumfrage; N=183)

Setzt man die schwerpunktmässigen Aufgaben in Bezug zur höchsten abgeschlossenen Ausbildungsstufe (bibliothekarische und/oder nichtbibliothekarische), zeigt sich, dass anspruchsvolle Aufgaben wie Leitung und Literaturlauswahl häufiger von Antwortenden mit hoher Ausbildungsqualifikation (ISCED 5B, 5A/6, 5A/6 "plus") übernommen werden als von solchen mit tiefer

Ausbildungsqualifikation (ISCED 3).³⁷ Je tiefer die Ausbildungsqualifikation der Antwortenden ist, umso häufiger werden sie mit weniger anspruchsvollen Aufgaben wie Arbeiten in der Freihandbibliothek und/oder im Magazin, "Schalterdienst" und Formalkatalogisierung betraut. Etwas aus dem Rahmen fällt die Sachkatalogisierung, die häufiger von Antwortenden mit ISCED-5B-Abschluss übernommen wird (darunter wohl viele Diplombibliothekarinne(n) und -bibliothekare) als von solchen mit wissenschaftlichem Abschluss (ISCED 5A/6, 5A/6 "plus").

	Arbeiten Freihandbibliothek und/ oder Magazin		"Schalter- dienst"		Formalkata- logisierung		Sachkatalogi- sierung		Literaturaus- wahl		Leitung	
ISCED 3 (31 Antwortende)	20	65%	30	97%	27	87%	14	45%	12	39%	0	0%
ISCED 5B (39 Antwortende)	20	51%	34	87%	28	72%	27	69%	22	56%	15	38%
ISCED 5A/6 (104 Antwortende)	47	45%	78	75%	63	61%	58	56%	58	56%	46	44%
<i>ISCED 5A/6 "plus"</i> (90 Antwortende)	36	40%	67	74%	55	61%	49	54%	52	58%	44	49%

Abb. 22: Anzahl Antwortende nach höchster abgeschlossener Ausbildungsstufe (bibliothekarische und/oder nichtbibliothekarische) gemäss International Standard Classification of Education (ISCED) und nach entsprechender schwerpunktmässiger Aufgabe (Auswahl)

(Daten: eigene Onlineumfrage; N=174; andere/unklare Ausbildungsstufe sowie Lernende weggelassen)

Lesebeispiel (oberste Zeile, vierte und dritte Spalte von rechts): 12 (von total 31) oder 39% der Antwortenden mit ISCED-3-Abschluss als höchster Ausbildungsstufe zählen die Literaturauswahl zu ihren schwerpunktmässigen Aufgaben.

Insgesamt deuten die Zahlen nicht auf eine ausgeprägte Differenzierung der Aufgaben nach formaler Ausbildungsstufe, wie sie etwa im deutschen und im französischen Bibliothekswesen typisch ist, hin. In den Schweizer Fachhochschulbibliotheken arbeitet auch der Akademiker manchmal im Magazin und beschlagwortet auch die Bibliotheksmitarbeiterin mit einem Lehrabschluss gelegentlich Bücher.

Kennzeichnend für die Fachhochschulbibliotheken ist das weitgehende Fehlen von Fachreferentinnen und Fachreferenten, wie es sie in universitären Hochschulbibliotheken gibt.³⁸ Zwar existie-

³⁷ ISCED 3: berufliche Grundbildung, Fachmittelschule, Mittelschule oder ähnliches; ISCED 5B: höhere Berufsbildung (Fachausweis, Diplom oder ähnliches), höhere Fachschule; ISCED 5A/6: Fachhochschule, universitäre Hochschule; ISCED 5A/6 "plus": Fachhochschule, universitäre Hochschule, mit bibliothekarischer Aus-/Weiterbildung. Berücksichtigt wird hier der *höchste (Aus-) Bildungsabschluss*, ungeachtet, ob es sich dabei um eine bibliothekarische oder eine nichtbibliothekarische Ausbildung handelt. Zwar ist ein bibliothekarischer Abschluss für die Ausübung einer bibliothekarischen Aufgabe grundsätzlich relevanter und wäre hier von grösserem Interesse als der höchste Bildungsabschluss als solcher; da die im Rahmen der Onlineumfrage gestellten Fragen und die vorliegenden Antworten jedoch nicht zwischen bibliothekarischer Ausbildung und bibliothekarischer Weiterbildung unterscheiden, wird dieses Kriterium hier nicht bzw. nur teilweise berücksichtigt (ISCED 5A/6 "plus" beinhaltet sowohl bibliothekarische Aus- als auch Weiterbildung).

³⁸ Die Fachhochschulbibliotheken in der Schweiz können nur "in seltenen Fällen [...] auf eigene oder von Departementen verbindlich bereitgestellte FachreferentInnen zurückgreifen. Nachholbedarf ist hier eindeutig vorhanden." (anonyme Aussage im Rahmen einer E-Mail-Umfrage unter Hochschulbibliothekaren, zit. nach Bezençon 2009, S. 194). Zur Funktion von Fachreferenten im Allgemeinen siehe Gantert und Hacker 2008, S. 55f. u. 131ff. In Deutschland löste die Aussage in einem im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Forschung erstellten Bericht, wonach es in Fachhochschulbibliotheken keine Fachreferenten gibt (Vogel und Cordes 2005, S. 76; impliziert wird: und auch in Zukunft keine geben wird/soll), Widerspruch aus (vgl. Riethmüller 2013, S. 181). Berufsbild und Tätigkeitsprofil des Fachreferenten scheinen der deutschsprachigen Bibliothekstradition zu entstammen; jeden-

ren in verschiedenen Fachhochschulbibliotheken entsprechende Funktionsbezeichnungen³⁹, doch die jeweiligen Mitarbeitenden verfügen – zumindest nach Einschätzung der im Rahmen der Expertengespräche befragten Personen – nur in seltenen Fällen sowohl über eine wissenschaftliche Ausbildung (Studium) im jeweiligen Fachbereich als auch über eine Aus-/Weiterbildung als wissenschaftliche/r Bibliothekar/in.⁴⁰ Das weitgehende Fehlen von Fachreferentinnen und Fachreferenten widerspiegelt sich in den Daten aus der Onlineumfrage: Werden jene 14 Antwortenden, die Sachkatalogisierung als schwerpunktmässige Aufgabe nennen, nicht jedoch Formalkatalogisierung, und jene 17 Antwortenden, die die Literatursauswahl als schwerpunktmässige Aufgabe nennen, nicht jedoch Erwerbung, miteinander verglichen, ergibt sich eine Schnittmenge von lediglich 4 Personen.

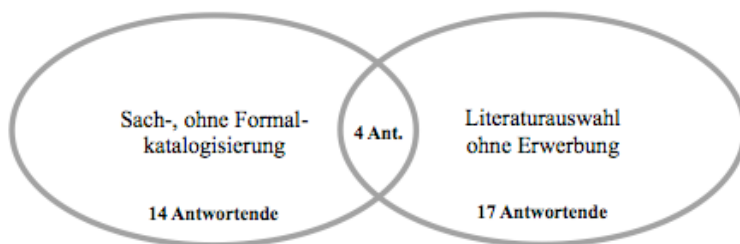


Abb. 23: Anzahl Antwortende mit möglichem Aufgabenprofil "Fachreferent/in"

(Daten: eigene Onlineumfrage; N=183)

Werden nicht allein die schwerpunktmässigen Aufgaben, sondern auch die Qualifikationen berücksichtigt, bleibt das Bild mehr oder weniger gleich (4 Personen mit entsprechendem Qualifikations-/Aufgabenprofil).



Abb. 24: Anzahl Antwortende mit möglichem Qualifikations-/Aufgabenprofil "Fachreferent/in"

(Daten: eigene Onlineumfrage; N=183)

falls gibt es in der französischsprachigen Schweiz keine solche Stellenbezeichnung (am häufigsten wird "spécialiste de discipline" verwendet) und auch nur bedingt entsprechende Funktionen.

³⁹ Siehe z.B. Bibliothek Olten der Fachhochschule Nordwestschweiz, <http://www.fhnw.ch/campus-olten/bibliothek/standort-kontakt> [07.07.2014], oder Medien- und Informationszentrum der Zürcher Hochschule der Künste (Zürcher Fachhochschule, <http://miz.zhdk.ch/personen> [07.07.2014]).

⁴⁰ Eine Ausnahme stellen die Fachhochschulbibliotheken im Fachbereich Musik dar, vgl. z.B. Musikbibliothek der Hochschule der Künste Bern (Berner Fachhochschule), <http://www.hkb.bfh.ch/de/campus/bibliotheken-hkb/musikbibliothek/ueber-uns/> [07.07.2014], oder Bibliothek des Departements Musik der Hochschule Luzern (Fachhochschule Zentralschweiz), <http://www.hslu.ch/musik/m-dienstleistungen/m-bibliothek/m-bibliothek-adressen.htm> [07.07.2014].

Damit hat von den 183 Antwortenden nur eine Handvoll Personen ein Aufgaben- oder ein Qualifikations-/Aufgabenprofil, das einem "klassischen" Fachreferenten entspricht. Von den im Rahmen der Expertengespräche befragten Personen wird das Fehlen von Fachreferentinnen allerdings nicht als Manko empfunden: Aufgaben wie Literatursauswahl, Sachkatalogisierung und spezialisierte Beratung, die in Universitätsbibliotheken von Fachreferenten übernommen werden, könnten in den viel kleineren Fachhochschulbibliotheken auch von bibliothekarischen Allroundern, die in direktem Kontakt und konstantem Austausch mit den Dozierenden stehen, übernommen werden. Insofern böten die überschaubare Grösse und die unkomplizierte Unternehmenskultur vieler (Fach-)Hochschulen und -bibliotheken durchaus auch Vorteile.

3.6. Bestand und Benutzung

Thematisch ist der Bestand der Fachhochschulbibliotheken in der Regel auf diejenigen Fachgebiete fokussiert, die an der jeweiligen Hochschule vertreten sind. Andere Themen sind, abgesehen vielleicht von Nachschlage- und Einführungswerken, nur schwach vertreten. Als "Gebrauchsbibliotheken" (Frick 2007, S. 44; Vogel und Cordes 2005, S. 25ff.) ohne Sammelauftrag konzentrieren sich die Fachhochschulbibliotheken vor allem auf die *aktuelle* Fachliteratur für Studium, Lehre und praxisorientierte Forschung; veraltete, nicht mehr benötigte Literatur wird aus dem Bestand ausgeschieden.⁴¹ Ergänzend zum lokalen Bestand können die Benutzenden meist auf Literatur aus/in anderen Bibliotheken zurückgreifen (via Ausleihverbund oder direkt in einer anderen Bibliothek in der Umgebung). Bei der Literaturversorgung stehen demnach komplementäre (aus der Sicht der Benutzenden) bzw. kooperative Angebote (aus der Sicht der Bibliothekarinnen und Bibliothekare) bereit.⁴²

Das Medienangebot der Fachhochschulbibliotheken ist in den letzten Jahren stark gewachsen.⁴³ 2012 waren gesamthaft 2.4 Millionen physische Einheiten (auf Papier und anderen Trägern physisch vorhandene Dokumente) verfügbar; davon waren 1.5 Millionen Einheiten in Freihandbibliotheken zugänglich, 0.5 Millionen Einheiten wurden in geschlossenen Magazinen aufbewahrt.

⁴¹ Zur Deacquisition (franz. "déshéberge", engl. "weeding") im Allgemeinen siehe Umlauf 2012, S. 117, u. Tuleu 2010, S. 201ff.

⁴² Zwar weisen die Fachhochschulbibliotheken in der Schweiz verschiedene Merkmale auf, die für die untere Schicht in zweischichtigen Bibliothekssystemen (universitäre Institutsbibliotheken) charakteristisch sind, doch weil ihnen einerseits eine übergeordnete Schicht (in Form einer "Zentralbibliothek") und andererseits die Merkmale, die für einschichtige Bibliothekssysteme charakteristisch sind, fehlen, handelt es sich bei ihnen weder um ein- noch um zweischichtige Bibliothekssysteme. Diese Typologie, die vor allem in der deutschsprachigen Bibliothekstradition von grosser Bedeutung ist, scheint auf die Fachhochschulbibliotheken in der Schweiz nicht anwendbar. Für die deutschen Fachhochschulbibliotheken vgl. Vogel und Cordes 2005, S. 30ff.

⁴³ Die Schweizerische Bibliothekenstatistik erfasst grundsätzlich alle Medienarten, egal ob sie physisch vorhanden oder nur elektronisch verfügbar sind. Da die Angaben zu den elektronischen Zeitschriften, den Ressourcen auf physischen Datenträgern und den Online-Ressourcen bis anhin jedoch ziemlich inkohärent und wenig aussagekräftig waren, finden sie nachfolgend keine Berücksichtigung. Der BFS-Fragebogen wird derzeit überarbeitet und enthält ab 2015 zusätzliche Indikatoren (sowie klarere Definitionen derselben). Siehe Arbeitsbericht XI der Arbeitsgruppe Statistik BIS (Stand: 15.12.2013),

http://www.bis.ch/fileadmin/ressourcen/arbeitsgruppen/AG_Statistik_Arbeitsbericht_2013_d.pdf [19.05.2014], S. 3-4.

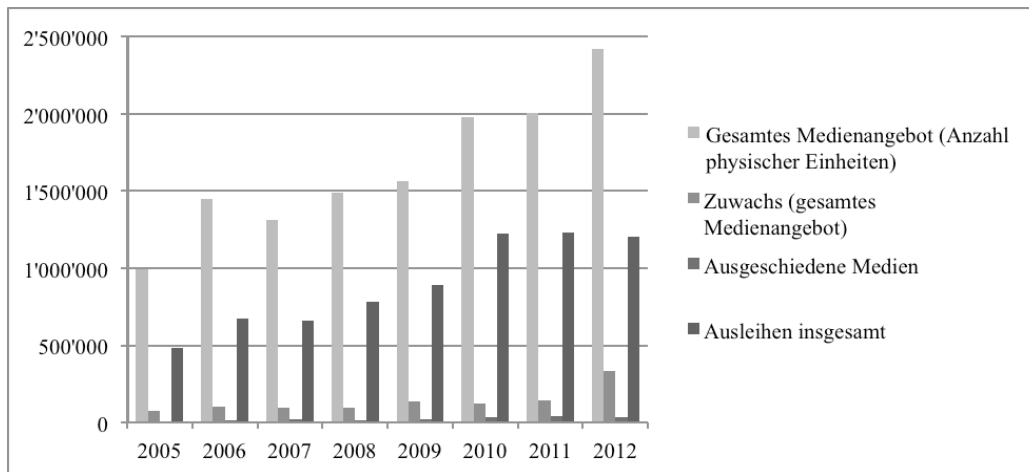


Abb. 25: Medienangebot, Zuwachs, ausgeschiedene Medien und Ausleihen aller Fachhochschulbibliotheken, Entwicklung seit 2005

(Daten: BFS, su-d-16.02.02.05 [14.01.2014]; eigene Darstellung)

Zwischen 2006 und 2012 haben der Medienbestand aller Fachhochschulbibliotheken um 67% (2006: 1'444'615; 2012: 2'420'198), die Ausleihen um 78% (2006: 674'112; 2012: 1'201'842) und die Benutzenden um 64% (2006: 65'324; 2012: 107'240) zugenommen.

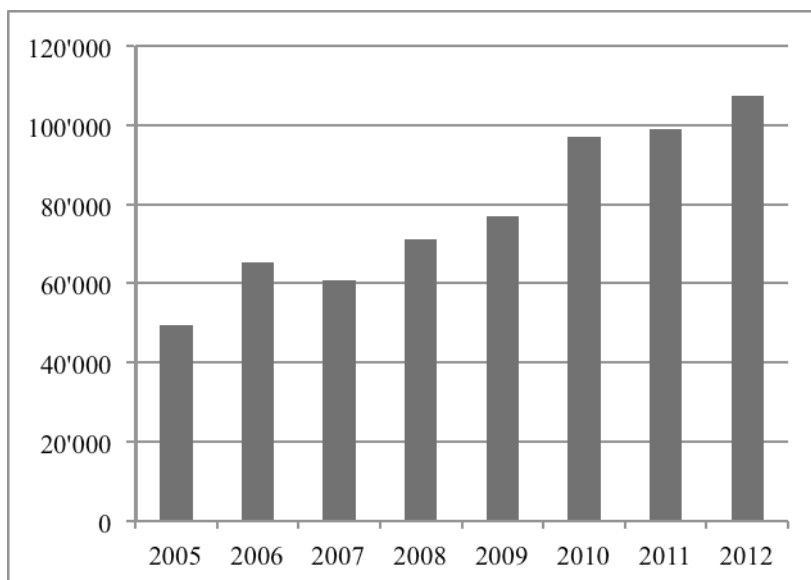


Abb. 26: Anzahl aktive Benutzende aller Fachhochschulbibliotheken, Entwicklung seit 2005

(Daten: BFS, su-d-16.02.02.05 [14.01.2014]; eigene Darstellung)

Gemäss "Grundlagenpapier Bibliotheken an Fachhochschulen" haben es die Fachhochschulbibliotheken "in der Regel mit einer sehr breiten und verschiedenartigen Öffentlichkeit zu tun". Das Angebot der einzelnen Fachhochschulbibliothek habe sich freilich "primär nach den Bedürfnissen ihrer eigenen Dozierenden, Forschenden und Studierenden" zu richten (Rektorenkonferenz der Fachhochschulen der Schweiz 2009, S. 4).⁴⁴

Die meisten Fachhochschulbibliotheken in der Schweiz sind grundsätzlich öffentlich, d.h. auch für die breite Öffentlichkeit zugänglich, was sich allein schon aus der Natur der sie tragenden (Fach-)Hochschulen ableiten lässt, die öffentlich-rechtliche, massgeblich mit Steuergeldern finanzierte Institutionen sind. Zudem sind fast alle in Bibliotheksverbände eingebunden, die den

⁴⁴ Ähnlich Christophe Bezençon, der festhält: "[...] la bibliothèque [...] s'adresse principalement aux membres de l'institution de rattachement même si elle est ouverte à des publics extérieurs" (Bezençon 2011, S. [6]).

Austausch von Dokumenten und Benutzenden unter den dazugehörigen Bibliotheken befördern. Der Anteil der auswärtigen Benutzenden variiert jedoch stark und hängt vor allem von der geographischen Lage der jeweiligen Bibliothek (in der Stadt vs. Campus "auf der grünen Wiese") und vom Fachgebiet ab (thematische Überschneidungen des Bestands mit jenem anderer Bibliotheken in der Umgebung). So etwa hat die im Universitätsquartier von Bern gelegene Bibliothek des Fachbereichs Soziale Arbeit der Berner Fachhochschule mehr externe als interne Benutzende⁴⁵, während andere Bibliotheken der Berner Fachhochschule, die ausserhalb der Stadt gelegen sind und deren Bestand ingenieurwissenschaftlich ausgerichtet ist, fast nur von Studierenden und Mitarbeitenden der eigenen Hochschule benutzt werden.

Dadurch, dass viele Fachhochschulbibliotheken nicht erst bei der Gründung der Fachhochschulen Mitte der 1990er Jahre, sondern zum Teil bereits Jahrzehnte zuvor in Vorgängerinstitutionen entstanden, damals jedoch als "Schulbibliotheken" ausschliesslich für die eigenen Studierenden und/oder Dozierenden reserviert waren, fehlt bei manchen (vor allem älteren) Hochschulangehörigen das Bewusstsein, dass die Hochschulbibliotheken von heute öffentlich sind. Noch immer betrachten einige Dozierende die Bibliothek, die sie zum Teil selbst mitaufgebaut haben, als "ihre eigene" und verstehen nicht, weshalb sie sich Regeln und Entwicklungen unterwerfen sollen, die ihnen von aussen (z.B. dem Bibliotheksverbund) "aufgezwungen" werden. Die mitunter fast organische Verbundenheit der Dozierenden mit "ihrer" Bibliothek, die dieser manchmal den Charakter einer "Firmenbibliothek" verleiht, ist allerdings am Verschwinden: Die Dozierenden von heute sind nicht mehr nur Lehrende, sondern auch wissenschaftlich Forschende, die sich ihre Fachliteratur hauptsächlich auf elektronischem Weg beschaffen – und dabei zu vergessen drohen, dass es die Bibliothek ist, die ihnen den Zugang zu den elektronischen Ressourcen verschafft. Die wichtigste Benutzergruppe der Fachhochschulbibliotheken bilden heute eindeutig die Studierenden, die die Bibliothek allerdings nicht nur zur Konsultation und Ausleihe von Dokumenten – als Medienzentrum –, sondern vor allem auch zum Lernen – als Lernzentrum – nutzen. Im Vergleich zu den universitären Bibliotheken, die oft auch noch andere Funktionen, z.B. als Kantons-, Stadt- und/oder allgemeine öffentliche Bibliotheken, wahrnehmen, ist die Benutzerschaft der Fachhochschulbibliotheken insgesamt ziemlich homogen.

Ein quantitativer Vergleich ergibt, dass die Universitäts- und Institutsbibliotheken zusammen rund 26 Mal mehr Medien besitzen als die Fachhochschulbibliotheken, ungefähr vier Mal so viele Ausleihen tätigen und etwa drei Mal so viele Benutzende zählen.

⁴⁵ Persönliche Mitteilung der Bibliotheksleiterin, Monika Schefer, vom 2. Oktober 2013.

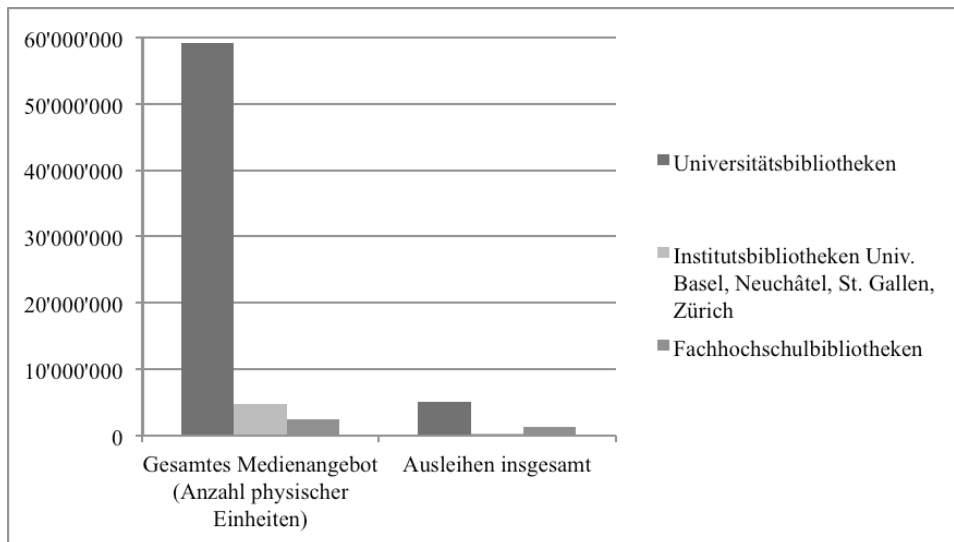


Abb. 27: Medienangebot und Ausleihen der Hochschulbibliotheken im Jahr 2012

(Daten: BFS, su-d-16.02.02.02, su-d-16.02.02.04, su-d-16.02.02.05 [14.01.2014]; eigene Darstellung)

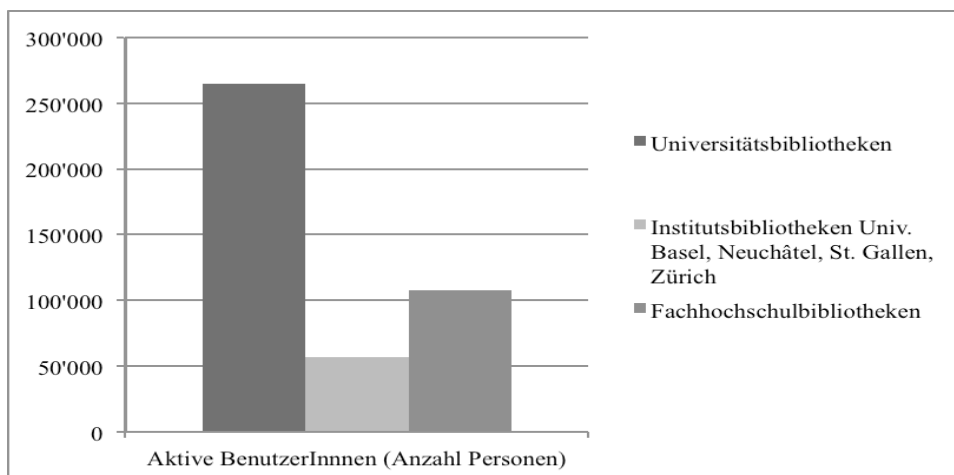


Abb. 28: Anzahl aktive Benutzende der Hochschulbibliotheken im Jahr 2012

(Daten: BFS, su-d-16.02.02.02, su-d-16.02.02.04, su-d-16.02.02.05 [14.01.2014]; eigene Darstellung)

	Gesamtes Medienangebot (Anzahl physischer Einheiten)		Ausleihen insgesamt		Aktive BenutzerInnen (Anzahl Personen)	
Universitätsbibliotheken	59'095'260	63'743'266	5'060'518	5'324'005	264'777	321'753
Institutsbibliotheken Univ. Basel, Neuchâtel, St. Gallen, Zürich	4'648'006		263'487		56'976	
Fachhochschulbibliotheken	2'420'198		1'201'842		107'240	

Abb. 29: Medienangebot, Ausleihen und aktive Benutzende der Hochschulbibliotheken im Jahr 2012

(Daten: BFS, su-d-16.02.02.02, su-d-16.02.02.04, su-d-16.02.02.05 [14.01.2014]; eigene Darstellung)

Während ihr Medienbestand im Vergleich zu jenem der universitären Bibliotheken klein ist, nehmen die Fachhochschulbibliotheken also eine äusserst aktive Rolle im Bereich der Vermittlung und Benutzung ein, die nicht nur die eigenen Bestände, sondern durch Verbundausleihen, Zweit-

einschreibungen, Folgebesuche, Beratungen etc. auch die Bestände anderer, namentlich der universitären Bibliotheken valorisiert.

Im Bereich der elektronischen Ressourcen steht das Angebot des Konsortiums der Schweizer Hochschulbibliotheken im Vordergrund. Alle sieben öffentlich-rechtlichen Fachhochschulen der Schweiz sind gemeinsam zu einem einzigen "Primärpartner" des Konsortiums zusammengefasst, während insbesondere die universitären Hochschulen als je eigenständige Primärpartner auftreten.⁴⁶ Der Vorteil davon ist, dass die Fachhochschulbibliotheken ihre Lizenzen zentral verwalten – durch die in Winterthur angesiedelte "Koordinationsstelle Konsortium" der KFH – und in den Vertragsverhandlungen mit den Verlagen als eine einzige Institution mit entsprechend günstigeren Konditionen auftreten können; der Nachteil, dass die einzelne Fachhochschulbibliothek nur wenig Einfluss auf das Konsortialangebot hat. Mit gegenwärtig etwa 60 bibliographischen und Volltextfachdatenbanken, 10'000 Onlinejournals und Hunderten von E-Books verfügen die Fachhochschulen über ein breites elektronisches Informationsangebot; sie haben – nach der Universität Zürich – am zweitmeisten Lizenzen unter allen Konsortialpartnern.⁴⁷ Dieses "Basisangebot" wird von den einzelnen Fachhochschulbibliotheken durch zusätzliche elektronische Ressourcen, die nach Möglichkeit jeweils für die gesamte Fachhochschule lizenziert werden, ergänzt.

Ganz abgesehen von der grundsätzlichen Schwierigkeit, elektronische Ressourcen zu erschliessen und zu vermitteln, auf die die Bibliotheksbenutzerinnen und Benutzer zwar Zugriff haben, die aber nicht oder nur zeitlich befristet zum eigenen Bestand gehören (vgl. Chourreu 2010, S. 20), ist die Ausgangslage für die Fachhochschulen insofern komplizierter als für andere Hochschulen, als dass die Fachhochschulbibliotheken wie erwähnt nur geringen Einfluss auf das Konsortialangebot haben und die ihnen zur Verfügung stehenden elektronischen Ressourcen durch eine separate, ergänzende Webseite erschlossen werden.⁴⁸

3.7. Technologie

Am unmittelbarsten vom rasanten technologischen Wandel betroffen sind die Fachhochschulbibliotheken aufgrund ihrer Zugehörigkeit zu – unterschiedlichen – Bibliotheksverbänden.⁴⁹ Durch die Zugehörigkeit zu einem bestimmten Bibliotheksverbund, die manchmal inhaltlich (thematische Überschneidungen mit anderen Bibliotheken in diesem Verbund), manchmal organisatorisch begründet ist (andere Bibliotheken der Fachhochschule gehören zum gleichen Verbund), ist die Fachhochschulbibliothek Entwicklungen ausgesetzt, auf die sie kaum – wenn überhaupt, dann nur indirekt – Einfluss nehmen kann. Ein Verbundaustritt oder -wechsel ist grundsätzlich möglich, aber aufwendig.

Die Schweizer Fachhochschulbibliotheken sind einer ganzen Reihe verschiedener Bibliotheksverbände angeschlossen, wobei die Situation insofern noch unübersichtlicher und heterogener als bei den universitären Bibliotheken ist, als dass die Bibliotheken innerhalb einer Fachhochschule meist nicht alle zum gleichen Bibliotheksverbund gehören. Diesbezüglich positive Ausnahmen bilden die Bibliotheken der Fachhochschule Zentralschweiz (Hochschule Luzern), die alle dem

⁴⁶ http://lib.consortium.ch/html_wrapper.php?dir=libraries&src=addresses1&activeElement=5 [08.07.2014]. Jene Pädagogischen Hochschulen, die nicht in eine der sieben öffentlich-rechtlichen Fachhochschulen integriert sind, bilden ihrerseits einen Primärpartner. Die private Kalaidos Fachhochschule ist Sekundärpartner des Konsortiums.

⁴⁷ http://lib.consortium.ch/external_files/Praesentation_ZHAW_Winterthur_2013.pdf [11.11.2014], Slide 26.

⁴⁸ <http://www.kfh.ch/index.cfm?nav=10&> [08.07.2014].

⁴⁹ Viele Bibliotheksverbände gliedern sich in verschiedene Teilverbände, die zwar die Katalogdaten, nicht aber die Lokaldaten (Benutzende, Ausleihen, Exemplare etc.) teilen. Gemäss der Zählweise von Viegener 2013, S. 77, gibt es in der Schweiz im tertiären Bildungsbereich derzeit 11 getrennt geführte Bibliotheksverwaltungssysteme mit 12 Datenpools und 18 (Teil-)Verbände.

Bibliotheksverbund IDS Luzern, und die Bibliotheken der Zürcher Fachhochschule, die alle dem Bibliotheksverbund NEBIS angeschlossen sind. Am kompliziertesten ist die Situation in der Fachhochschule Westschweiz (HES-SO): Grundsätzlich gehören zwar alle Bibliotheken mit Ausnahme jener im Bereich Ingenieurwissenschaften (Ingénierie), die NEBIS angeschlossen sind, zum Bibliotheksverbund RERO. Aus "historischen" Gründen verfügen aber unter anderem die Bibliotheken im Bereich S2 (santé-social) im Kanton Waadt sowie die Bibliotheken im Bereich Musik über eigene OPACs. Einige dieser Bibliotheken mit eigenem OPAC weisen ihre Bestände zusätzlich – ganz oder teilweise – in RERO nach.

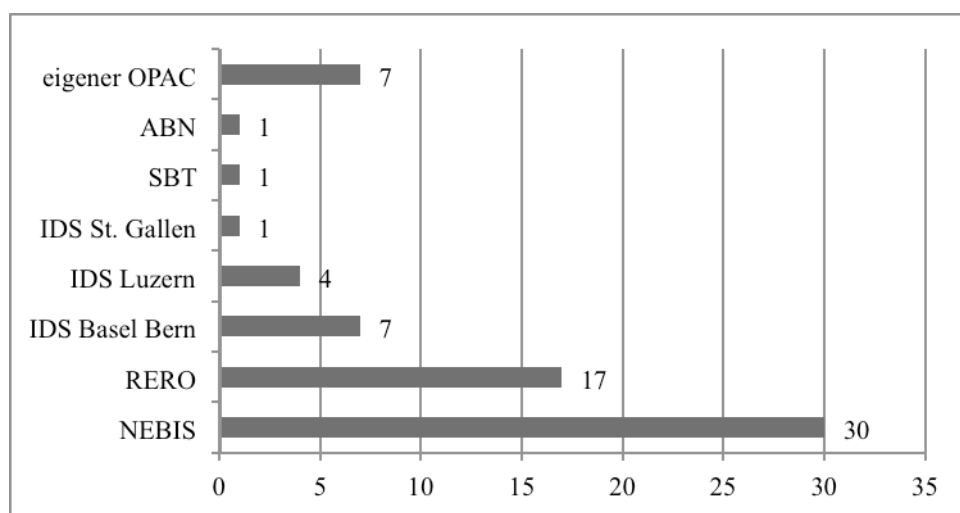


Abb. 30: Anzahl Fachhochschulbibliotheken mit Zugehörigkeit zum entsprechenden Bibliotheksverbund (Mehrfachzugehörigkeit möglich) 2012/2014

(Daten: BFS, su-d-16.02.02.11 [14.01.2014]; Webseiten der Fachhochschulbibliotheken; eigene Darstellung)⁵⁰

Die Bibliotheksverbände NEBIS, IDS Basel Bern, IDS Luzern, IDS St. Gallen, Sistema bibliotecario ticinese (SBT) und Aargauer Bibliotheksnetz (ABN) verwenden die Bibliothekssoftware Aleph von Ex Libris, der Bibliotheksverbund RERO Virtua von VTLS.⁵¹ Die Bibliotheken mit eigenem OPAC setzen verschiedene Software (u.a. BiblioMaker) ein.

Was die Zusammensetzung der Bibliotheksverbände, die Bibliothekssoftware und die Katalogisierungsregeln betrifft, so sind derzeit (ge-)wichtige Veränderungen im Gange: So wird ein Beitritt mehrerer lokaler IDS-Verbände (u.a. IDS Basel Bern) zu NEBIS "geprüft"⁵², und der Kanton Waadt hat entschieden, auf Ende 2016 aus dem Bibliotheksverbund RERO auszusteigen (Projet RenouVaud).⁵³ Ein Nachfolgeprodukt für die nicht mehr zeitgemässe Software Aleph ist in Evaluation (Projekt GemEval), und die Katalogisierungsregeln werden, zumindest in den Bib-

⁵⁰ Die Aufstellung basiert auf der Liste der Fachhochschulbibliotheken gemäss Schweizerischer Bibliothekensstatistik (Stand 2012) und den auf den Webseiten dieser Fachhochschulbibliotheken zu findenden Angaben über ihre Verbundzugehörigkeit (Stand 2014). Infolge Bibliotheksfusionen, Verbundwechseln etc. ändert sich sowohl die Anzahl Bibliotheken als auch die Verbundzugehörigkeit dieser Bibliotheken von Jahr zu Jahr, so dass die Aufstellung eine lediglich approximative Übersicht darstellt. Liste und Aufstellung decken sich zudem nicht mit der Zählung der angeschlossenen Bibliotheken durch die Bibliotheksverbände.

⁵¹ Der Mitte/Ende der 1990er Jahre entstandene "bibliothekarische Röstigraben" (Dora 2012, S. 81) wird namentlich von jenen Fachhochschulbibliotheken der HES-SO, die NEBIS angeschlossen sind, überbrückt. Der Bibliotheksverbund NEBIS umfasst Bibliotheken in allen Landesteilen der Schweiz und ist konsequent dreisprachig (Suchoberfläche und Sachregister [ESS11] in deutscher, französischer und englischer Sprache).

⁵² Siehe "«Wir pflegen zwei Welten» : wie geht die Zentralbibliothek Zürich mit neuen Medien und Kommunikationsmitteln um? ; ein Gespräch mit Direktorin Susanna Bliuggenstorfer", in: *Neue Zürcher Zeitung*, 09.04.2014, Sonderbeilage Bildung und Erziehung, S. 11.

⁵³ Siehe <http://www.bcu-lausanne.ch/projet-renouvaud/> [08.07.2014].

liotheken des Informationsverbunds Deutschschweiz (IDS), den Standards von RDA (Resource Description and Access) angepasst (siehe Jolidon 2014; Schuldt und Mumenthaler 2014). Während auf der Ebene der Bibliotheksverbände eher konvergierende Tendenzen zu beobachten sind, zeigt sich bei den Benutzeroberflächen ein anderer, scheinbar gegenläufiger Trend. So ist zum Beispiel der Bibliotheksverbund NEBIS durch die Integration des früheren IDS Universität Zürich im Frühling 2013 (Projekt INUIT)⁵⁴ markant gewachsen und mit 140 angeschlossenen Bibliotheken (RERO: 220)⁵⁵ zu einem der grössten Verbände in der Schweiz geworden. Gleichzeitig sind mehrere Front Ends im Einsatz, die zwar auf der gleichen Software basieren (Primo von Ex Libris), aber je andere Quellen heranziehen und unterschiedlich parametrisiert sind.⁵⁶ Den NEBIS-Fachhochschulbibliotheken – die weder zur Zentralbibliothek/Universität Zürich noch zu einer der beiden ETHs gehören und damit auch nicht deren auf die jeweiligen Bedürfnisse zugeschnittenen Front Ends nutzen können – steht "NEBIS *recherche*" zur Verfügung, auf dessen konkrete Ausgestaltung und Weiterentwicklung (durch die NEBIS-Verbundzentrale in Zürich) sie de facto aber kaum Einfluss haben: Einerseits fehlen ihnen hierfür die organisatorischen Möglichkeiten, andererseits Systembibliothekare bzw. technikversiertes/-affines Personal mit entsprechenden Kenntnissen. Obwohl die Fachhochschulbibliotheken unter jenen NEBIS-Bibliotheken, die *nicht* zur Zentralbibliothek/Universität Zürich oder einer der beiden ETHs (mit je eigenen Front Ends) gehören, die grösste Gruppe ausmachen, ist das Front End, das sie nutzen können/müssen ("NEBIS *recherche*"), nur bedingt auf ihre Bedürfnisse zugeschnitten (etwa im Bereich der Erschliessung von elektronischen Ressourcen).⁵⁷

Die in vielen Fachhochschulbibliotheken fehlenden technologischen Kenntnisse und Möglichkeiten offenbaren sich auch in anderen Bereichen, etwa bei der Webseitengestaltung (Internet, Intranet) oder dem Zugänglichmachen elektronischer Dokumente (Konsortialangebot, institutionelle Repositorien), wo es erst wenigen Fachhochschulbibliotheken gelingt, ihren Benutzenden wirklich überzeugende Lösungen anzubieten. Allzu oft sind die Bibliotheken hier von den Informatikabteilungen in ihren Hochschulen abhängig, die entsprechende Lösungen – wenn überhaupt – als informatiktechnische und nicht als bibliothekarisch-organisatorische Herausforderungen wahrnehmen. Die Fachhochschulbibliotheken sind gefordert, die technologischen Entwicklungen aktiv mitzuverfolgen, entsprechendes Know-how aufzubauen und mit verschiedenen Partnern inner- und ausserhalb ihrer Hochschulen zu kooperieren.

3.8. Kooperationen

Kooperation mit anderen Bibliotheken ist nicht Selbstzweck, sondern erlaubt es den Fachhochschulbibliotheken, die mit zahlreichen Herausforderungen technologischer und sonstiger Art konfrontiert sind, Synergien zu erzielen, ihre beschränkten Ressourcen optimal einzusetzen und

⁵⁴ Siehe <http://blogs.ethz.ch/inuit/> [15.07.2014].

⁵⁵ <http://www.nebis.ch/Verbund>; http://www.rero.ch/page.php?section=infos&pageid=rero_info [15.07.2014].

⁵⁶ NEBIS *recherche*, <http://recherche.nebis.ch> [15.07.2014]; Rechercheportal Zentralbibliothek Zürich / Universität Zürich, <http://www.recherche-portal.ch> [15.07.2014]; Wissensportal ETH-Bibliothek, <http://www.library.ethz.ch> [15.07.2014]; BEAST (Books, Ebooks and Articles Search Tool) der Bibliothek der EPF Lausanne, <http://library.epfl.ch/en/beast> [15.07.2014]. Der – technologisch veraltete – gemeinsame OPAC (<http://opac.nebis.ch> [15.07.2014]) kann nach wie vor genutzt werden; die Bibliotheken empfehlen ihren Benutzenden jedoch meist, das entsprechende Discovery Tool zu verwenden.

⁵⁷ Ein eigenes Discovery Tool für alle – nicht nur für die NEBIS- – Fachhochschulbibliotheken in der Schweiz (allenfalls auch lediglich für die elektronischen Ressourcen, d.h. OPAC-unabhängig) wäre wichtig, ist aus technischen und politischen Gründen aber schwierig zu realisieren.

tragfähige Lösungen zu erarbeiten und zu übernehmen, ohne das Rad jedes Mal neu erfinden zu müssen.

Dadurch, dass sie einer (Fach-)Hochschule, an der bestimmte Fachbereiche vertreten sind, sowie einem Bibliotheksverbund angehören, stehen den Fachhochschulbibliotheken verschiedene Möglichkeiten der Kooperation mit anderen Bibliotheken offen, die wie folgt typologisiert werden können:

- I. Kooperation mit Bibliotheken anderer Fachbereiche innerhalb der eigenen Fachhochschule
- II. Kooperation mit Bibliotheken des gleichen Fachbereichs in anderen Fachhochschulen
- III. Kooperation mit Fachhochschulbibliotheken innerhalb des gleichen Bibliotheksverbunds, die weder zur eigenen Fachhochschule noch zum gleichen Fachbereich gehören
- IV. Kooperation mit Bibliotheken, die keine Fachhochschulbibliotheken sind (aber zum gleichen Fachbereich und/oder zum gleichen Bibliotheksverbund gehören können)

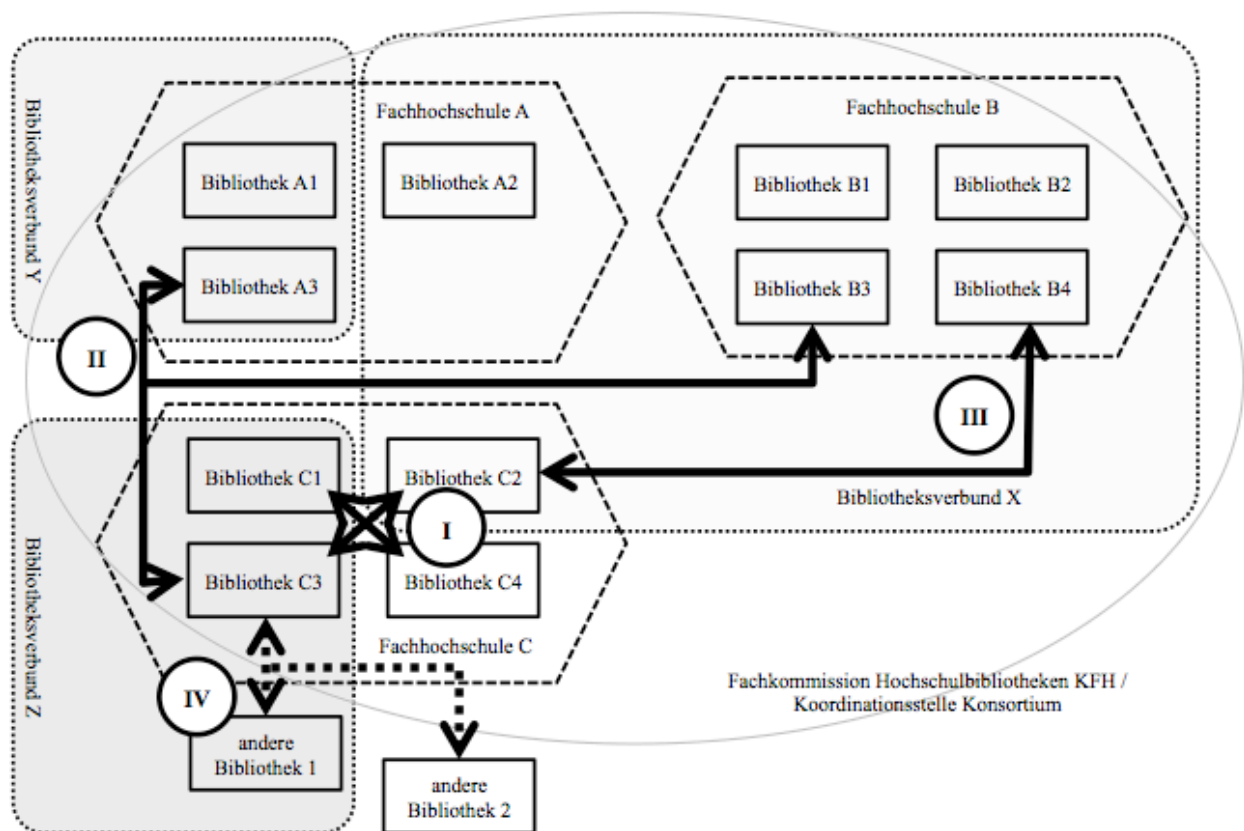


Abb. 31: Möglichkeiten der Kooperation von Fachhochschulbibliotheken mit anderen Bibliotheken
(eigene Darstellung)

Für alle diese Kooperationsmöglichkeiten, die nicht nur in "reiner", sondern auch in kombinierter Form auftreten können, gibt es empirische Beispiele. Die konkrete Zusammenarbeit kann dabei ganz verschieden ausgestaltet und in unterschiedlichem Masse institutionalisiert sein:

- I. In den meisten Schweizer Fachhochschulen existieren Gremien, in denen alle Bibliotheken der jeweiligen Fachhochschule vertreten sind. À titre d'exemple: In der HESO-SO trifft sich die "Groupe de répondant-e-s bibliothèques", in der je ein/e Bibliotheksvertreter/in aus allen sechs Fachbereichen der HES-SO Einsitz nimmt, vier bis fünf Mal im Jahr zu einer Sitzung; zusätzlich findet einmal im Jahr ein "Forum" statt, an dem je ein/e Vertreter/in aus allen HES-SO-Bibliotheken teilnimmt ("personnes de relais"). In der

BFH tagt die "Fachgruppe BFH-Bibliotheken", der alle Bibliotheksleiter/innen angehören, drei bis vier Mal pro Jahr. In der FHNW gibt es bisher kein entsprechendes fachhochschulweites Gremium; ein solches soll jedoch ins Leben gerufen werden.

Die Existenz bzw. Nichtexistenz eines derartigen Gremiums sagt freilich wenig über die tatsächliche Zusammenarbeit (Kooperationsfelder, Intensität, Qualität etc.) aus, die an dieser Stelle nicht beurteilt werden kann. Immerhin jedoch befürworten 58% der Fachhochschulbibliothekarinnen und -bibliothekare, die an der durchgeführten Onlineumfrage teilgenommen haben (107 von 183), eine engere Zusammenarbeit mit den anderen Bibliotheken in der jeweiligen Fachhochschule, während 25% (45) dies ablehnen und 14% (26) mit dem Status quo zufrieden sind.⁵⁸

- II. Als Beispiel einer fachbereichsweiten Kooperation nennen die im Rahmen der Expertengespräche befragten Personen die Musikbibliotheken, die gut organisiert⁵⁹ und untereinander vernetzt sind, sich regelmässig austauschen und in der Erschliessung zum Teil eng zusammenarbeiten (Fachhochschul- sowie andere Bibliotheken). Auch in anderen Fachbereichen (z.B. Gesundheit) existieren entsprechende Kooperationen, wobei diese manchmal auf einige wenige Bibliotheken beschränkt bleiben. Sprachbarrieren, hauptsächlich zwischen deutsch- und französischsprachigen Berufskollegen, scheinen die schweizweite Zusammenarbeit über den Röstigraben hinweg grundsätzlich zu erschweren. Besondere Bedeutung kommt hier den Bibliothekarinnen und Bibliothekaren zweisprachiger Fachhochschulen (HES-SO, BFH, SUPSI) zu, die als Vermittler wirken (können).
- III. Eine bibliotheksverbundweite, fachhochschul- und fachbereichsübergreifende Zusammenarbeit findet naturgemäss vor allem bei der Formal- und Sachkatalogisierung sowie der Erschliessung elektronischer Ressourcen statt. So etwa kooperieren die Fachhochschulbibliotheken, die dem Bibliotheksverbund NEBIS angeschlossen sind, beim Nachweis von Onlinezeitschriften und von E-Books, die die Koordinationsstelle Konsortium der KFH lizenziert bzw. gekauft hat.
- IV. Viele Fachhochschulbibliotheken arbeiten kontinuierlich oder fallweise mit Bibliotheken in thematischer, verbundbezogener oder geographischer Nähe zusammen, die keine Fachhochschulbibliotheken, sondern zum Beispiel universitäre Bibliotheken sind. Im Teilprojekt "Informationskompetenz an Schweizer Hochschulen" von e-lib.ch (Elektronische Bibliothek Schweiz) und im Verein "Arbeitsgruppe Informationskompetenz an Schweizer Hochschulen" (AGIK), der zwei Mal jährlich Weiterbildungsworkshops organisiert, engagieren sich beispielsweise Vertreterinnen und Vertreter sowohl von universitären als auch von Fachhochschulbibliotheken.⁶⁰ Bereits genannt worden sind die Musikbibliotheken und deren regelmässige, institutionalisierte Zusammenarbeit unter verschiedenen Bibliothekstypen (siehe oben, Ziffer II). Als weiteres, andersgeartetes Beispiel können die sporadischen Kontakte zwischen einer ingenieurwissenschaftlichen Fachhochschulbibliothek im Mittelland und einer Spezialbibliothek der ETH Zürich aufgeführt werden, die sich auf gelegentlichen Erfahrungsaustausch, das Überlassen unterschiedlicher Dubletten und ähnliches beschränken.

⁵⁸ 3% (5) Antwortende äussern sich anders/unklar.

⁵⁹ Unter anderem in der Schweizerischen Vereinigung der Musiksammlungen, einer Zweigstelle der International Association of Music Libraries, Archives and Documentation Centres (IAML), <http://www.iaml.ch> [15.07.2014].

⁶⁰ Siehe <http://www.e-lib.ch/de/Angebote2/Informationskompetenz>, <http://www.informationskompetenz.ch> [15.07.2014]; Henkel und Schubnell 2012, S. 489ff.

Vergleicht man die verschiedenen Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit anderen Bibliotheken, so erscheint die erste "Kooperationsschiene" (I) aufgrund institutioneller Eigendynamiken als die stärkste – und zugleich naheliegendste –, gefolgt von der dritten (III), technologisch ausgerichteten. Die zweite (II), thematisch ausgerichtete ist zwar vielversprechend, sie kann aber unter Umständen im Widerspruch zu den beiden anderen (I, III) stehen und erfordert ein grosses Engagement der Beteiligten, um die Zusammenarbeit in Gang zu bringen und über eine längere Zeit hinweg aufrecht zu erhalten. Die vierte (IV) schliesslich, die über die Gruppe der Fachhochschulbibliotheken hinausreicht und namentlich universitäre Bibliotheken miteinschliesst, kann durchaus erfolgreich sein; wegen der Unterschiede zwischen den verschiedenen Typen von Hochschulbibliotheken (Organisation, Aufgaben, Ressourcen etc.) sind entsprechende Kooperationen allerdings nicht selten durch Inkompatibilitäten und Missverständnisse geprägt. Die beiden einzigen Kooperationsforen, die alle – und ausschliesslich – Fachhochschulbibliotheken vereinen, sind die Fachkommission Hochschulbibliotheken (FHB⁶¹) der Rektorenkonferenz der Fachhochschulen der Schweiz (KFH) und die KFH-Koordinationsstelle Konsortium. Erstere fördert gemäss Mandat "die Zusammenarbeit unter den FH-Bibliotheken sowie die Kooperation zwischen den FH- und den Universitätsbibliotheken auf nationaler Ebene" und setzt sich aus je einem/einer Vertreter/in aller Fachhochschulen, die Mitglied der KFH sind, zusammen.⁶² Sie tagt drei bis vier Mal pro Jahr und organisiert jedes Jahr eine Tagung für sämtliche Fachhochschulbibliotheken in der Schweiz.⁶³ Gemäss den im Rahmen der Expertengespräche befragten Personen, die alle Mitglieder der FHB sind, wird in der FHB allerdings vor allem unverbindlich diskutiert und nur selten entschieden oder gehandelt. Hauptgründe sind die Architektur der KFH (ein Verein ohne gesetzliche Aufgaben) und die internen Strukturen der entsendenden Fachhochschulen, die dazu führen, dass die Vertreterinnen und Vertreter in der FHB nicht für ihre gesamte Fachhochschule sprechen können, sondern eher Einzelvertreter ihrer jeweiligen Bibliothek sind. Nach Ansicht der befragten Personen sind sowohl die KFH als auch die FHB ziemlich "zahnlos" – gerade im Vergleich mit ihren universitären Pendanten SUK, CRUS, KUB und KDH. Grosse Hoffnungen werden deshalb in den Verein "swissuniversities"⁶⁴ bzw. die gemeinsame Rektorenkonferenz aller Hochschulen in der Schweiz gesetzt, die im neuen, noch nicht in Kraft getretenen Hochschulförderungs- und -koordinationsgesetz (HFKG)⁶⁵ vorgesehen ist und die bisherigen Rektorenkonferenzen CRUS, KFH und COHEP ersetzen wird. Hier gelte es, "den Zug nicht zu verpassen" und die Anliegen der Fachhochschulbibliotheken frühzeitig einzubringen. Nicht zuletzt aus diesem Grund hat die FHB im Rahmen der Vernehmlassung zum "White Paper for a Swiss Information Provisioning and Processing Platform 2020" des SUK-

⁶¹ Gelegentlich wird "FHB" auch als unspezifische Abkürzung für "Fachhochschulbibliotheken" verwendet. Im Zusammenhang mit den schweizerischen Hochschulen kann das Kürzel zudem für die Fachstelle für Hochschulbauten der Schweizerischen Universitätskonferenz (SUK) stehen, vgl.

http://www.cus.ch/wDeutsch/portrait/organe/fachstelle_hochschulbauten.php?navid=6 [16.07.2014].

⁶² http://www.kfh.ch/index.cfm?nav=1&pg=3>yp_id=1&gremium_id=8&,

http://www.kfh.ch/uploads/grem/doku/120429_Mandat_FHB_de.pdf [16.07.2014]. Die Kalaidos Fachhochschule ist zwar Mitglied der KFH, sie ist derzeit aber nicht in der FHB vertreten.

⁶³ Unterlagen der Jahrestagungen ab 2008 verfügbar unter

http://www.kfh.ch/index.cfm?nav=1&pg=32&&menu_type=main [16.07.2014].

⁶⁴ <http://www.swissuniversities.ch> [16.07.2014]. Auf Englisch heissen die Fachhochschulen in der Schweiz "Universities of Applied Sciences" (UAS) und die Pädagogischen Hochschulen "Universities of Teacher Education", so dass der englischsprachige Begriff "University" alle Schweizer Hochschultypen abdeckt.

⁶⁵ Bundesgesetz vom 30. September 2011 über die Förderung der Hochschulen und die Koordination im schweizerischen Hochschulbereich (Hochschulförderungs- und -koordinationsgesetz, HFKG), <http://www.admin.ch/opc/de/federal-gazette/2011/7455.pdf> [16.07.2014].

Programms "Wissenschaftliche Information: Zugang, Verarbeitung und Speicherung" (2013–2016)⁶⁶ eine ausführliche Stellungnahme eingereicht.⁶⁷

Die seit 2005 existierende, an der ZHAW in Winterthur angesiedelte "Koordinationsstelle Konsortium für elektronische Informationsmittel" der KFH, anfänglich mit 50, seit 2013 mit 75 Stellenprozenten ausgestattet, vertritt die Fachhochschulbibliotheken gegenüber dem Konsortium der Schweizer Hochschulbibliotheken und den Verlagen. Als "Relaisstation" in der Kommunikation mit dem Konsortium und den Verlagen, als Vertragsverhandlungsführer und als Ansprechstelle für alle möglichen Fragen im Zusammenhang mit der Lizenzierung elektronischer Medien übernehmen die beiden Mitarbeitenden eine eminent wichtige Rolle im Hinblick auf die Zusammenarbeit zwischen den Fachhochschulbibliotheken im E-Medien-Bereich. Obwohl alle Fachhochschulbibliotheken in der Schweiz wie erwähnt zu einem einzigen Primärpartner des Konsortiums zusammengefasst sind und elektronische Ressourcen, die eine einzelne Fachhochschulbibliothek lizenziert, nach Möglichkeit für die gesamte jeweilige Fachhochschule freigeschaltet werden, scheitert die Zusammenarbeit bei der Lizenzierung elektronischer Ressourcen jedoch oft an der Zugehörigkeit zu verschiedenen Bibliotheks(teil)verbänden oder an unterschiedlichen Linkresolvent-Profilen.

Die im Rahmen der Expertengespräche befragten Personen zeigen sich aufgrund ihrer bisherigen Erfahrungen eher skeptisch bezüglich der Erfolgsaussichten von Top-down-Ansätzen zur Förderung der Kooperation unter den Fachhochschulbibliotheken. Solche gelte es zwar auch zu verfolgen (Stichwort "swissuniversities"); ebenso wichtig seien allerdings Bottom-up-Ansätze. Bereits existierende Initiativen gelte es aus- und neue aufzubauen. Fachhochschulbibliotheken einerseits und Fachhochschulbibliothekarinnen und -bibliothekare andererseits müssten sich und ihre Anliegen viel deutlicher einbringen. Dies beginne in der eigenen Hochschule, in der sich die jeweilige Bibliothek eine starke Präsenz verschaffen und gegenüber nichtbibliothekarischen Partnern (z.B. hochschulinterne Kommissionen) als ernstzunehmender, kompetenter Akteur etablieren müsse. Ein proaktives Vorgehen erfordere freilich einen Mentalitätswandel unter den Fachhochschulbibliothekaren; dieser wiederum komme nicht von heute auf morgen zustande, sondern brauche Zeit. (Unklar bleibt, wie der postulierte Mentalitätswandel initiiert und gefördert werden soll.) Insgesamt zeigen sich die befragten Experten zuversichtlich, dass die Fachhochschulbibliotheken vermehrt kooperieren und in der im Umbruch begriffenen Hochschul- und Hochschulbibliotheklandschaft eine wichtige Stellung erlangen werden.

⁶⁶ Siehe <http://www.crus.ch/information-programme/projekte-programme/isci.html> [16.07.2014].

⁶⁷ Vernehmlassungsbericht (Synthese aller eingegangenen Stellungnahmen) verfügbar unter <http://www.crus.ch/dms.php?id=29343> [16.07.2014].

4. Die Schweizer Fachhochschulbibliotheken: Zusammenfassung und Ausblick

Seit Mitte der 1990er Jahre, als in der Schweiz durch Umbau und Zusammenschluss von Vorgängerinstitutionen sieben öffentlich-rechtliche Fachhochschulen entstanden, hat dieser neue Hochschultyp ein rasantes Wachstum erlebt; mittlerweile sind vier von zehn Hochschulstudierenden an Fachhochschulen eingeschrieben. Demgegenüber sind die Fachhochschulbibliotheken sowohl in den jeweiligen Fachhochschulen als auch in der Bibliothekslandschaft insgesamt wenig sichtbar.

Bei der Entstehung der Fachhochschulen wurden die Bibliotheken in vielen Fällen einfach von den Vorgängerinstitutionen übernommen – ohne die Bibliotheken und ihre Aufgaben hochschulrechtlich zu verankern und ohne hochschulübergreifende, fachhochschulweite Bibliothekskonzepte, die es erlaubt hätten, die bibliothekarischen Angebote innerhalb der jeweiligen Fachhochschule aufeinander abzustimmen oder gar zusammenzuführen. Selbst heute noch ist die strategische Steuerung schwach und sind es oft immer noch extrinsische Faktoren wie Neubauten von Gebäuden und Reorganisationen innerhalb der jeweiligen Fachhochschule, die grundlegende Veränderungen im Bereich der Fachhochschulbibliotheken bewirken.

Gemäss Schweizerischer Bibliothekenstatistik gab es im Jahr 2012 64 Fachhochschulbibliotheken mit total 88 Standorten. Mit Ausnahme der SUPSI und der ZFH, wo die verschiedenen Standorte zu grösseren Organisationseinheiten zusammengefasst sind, sind die einzelnen Bibliotheken (in der HES-SO, der BFH, der FHNW, der FHZ und der FHO) weitgehend autonom. Die meisten Fachhochschulbibliotheken sind klein; durchschnittlich haben sie 4–6 Mitarbeitende. Durch ihre überschaubare Grösse sind sie agiler als die Universitätsbibliotheken und näher bei den Benutzenden mit ihren spezifischen Bedürfnissen. Kleinheit kann also durchaus ein Vorteil sein, sofern die Bibliothekare Eigeninitiative zeigen, aktiv auf die Mitarbeitenden und Studierenden zugehen und am Geschehen in ihrer Hochschule teilnehmen. In diesem Sinne sind die Fachhochschulbibliotheken sehr benutzer- und bedürfnisorientiert.

Die Aufgaben der Fachhochschulbibliothek werden in der Regel aus den Aufgaben der Fachhochschule – insbesondere: wissenschaftliche Ausbildung von Studierenden, anwendungsorientierte Forschung und Entwicklung – abgeleitet. Das "Grundlagenpapier Bibliotheken an Fachhochschulen" der KFH von 2009, das wichtigste konzeptionelle Dokument in diesem Zusammenhang, positioniert die Fachhochschulbibliothek als wissenschaftliche Bibliothek, die "Medien-, Informations- und Lernzentrum" sowie "Bestandteil der Infrastruktur für Lehre und Forschung" ist. Die Fachhochschulbibliothek ist grundsätzlich öffentlich; die wichtigste Gruppe in der vergleichsweise recht homogenen Benutzerschaft bilden die Studierenden, die die Bibliotheksräumlichkeiten nicht zuletzt zum Lernen nutzen.

Gemäss Schweizerischer Bibliothekenstatistik beschäftigten die Fachhochschulbibliotheken 2012 insgesamt 360 Personen, die sich 215 Vollzeitstellen teilten. Neun von zehn Fachhochschulbibliothekarinnen und -bibliothekaren sind unbefristet angestellt; die grosse Mehrheit arbeitet Teilzeit, was mit dem hohen Frauenanteil zusammenhängt. Die im Frühling 2014 durchgeführte Onlineumfrage unter Fachhochschulbibliothekaren in allen Landesteilen, deren 183 verwertbare Antworten als repräsentativ gelten können, hat ergeben, dass das Personal sowohl in bibliothekarischer Hinsicht (nur 13% verfügen über keine abgeschlossene I+D-Aus-/Weiterbildung) als auch mit Blick auf die höchste abgeschlossene Ausbildungsstufe (bibliothekarische und/oder nichtbibliothekarische Ausbildung) gut qualifiziert ist: 60% verfügen über einen IS-

CED-5A- oder ISCED-6-Abschluss als höchste Ausbildungsstufe – und damit über eine wissenschaftliche Ausbildung auf Ebene Fachhochschule oder Universität. Was die schwerpunktmässigen Aufgaben und Tätigkeiten betrifft, so sind die meisten Fachhochschulbibliothekare Allrounder; Spezialisierung ist, wenn überhaupt, nur in grossen Bibliotheken möglich. Ferner ist auch keine ausgeprägte Differenzierung der Aufgaben nach formaler Ausbildungsstufe festzustellen, wie sie generell für das deutsche und das französische Bibliothekswesen sowie in der Schweiz für grosse Universitätsbibliotheken typisch ist.

Die Schweizer Fachhochschulbibliotheken, die 2012 zusammen über einen Gesamtbestand von 2.4 Mio. physischen Einheiten verfügten, sind meist "Gebrauchsbibliotheken" ohne Sammelauftrag, die sich auf die aktuelle Studien- und Forschungsliteratur in denjenigen Fachbereichen konzentrieren, die an der jeweiligen Hochschule vertreten sind; veraltete, nicht mehr benötigte Literatur wird ausgeschieden. Komplementär dazu wird bei Bedarf auf Ressourcen aus anderen Bibliotheken zurückgegriffen (zum Beispiel via Ausleihverbund, Kurier- oder Dokumentenlieferdienste). Im Bereich der E-Medien steht den Fachhochschulen ein breites elektronisches Informationsangebot zur Verfügung (am zweitmeisten Lizenzen unter allen Partnern des Konsortiums der Schweizer Hochschulbibliotheken). Die Fachhochschulbibliotheken sind einer ganzen Reihe verschiedener Bibliotheksverbände angeschlossen – am meisten Bibliotheken NEBIS (30), RE-RO (17) und IDS Basel Bern (7) –, wobei die Bibliotheken innerhalb einer Fachhochschule meist nicht alle zum gleichen Bibliotheksverbund gehören.

Angesichts der technologischen sowie vielgestaltigen sonstigen Herausforderungen, denen die Fachhochschulbibliotheken gegenüberstehen, drängt sich eine verstärkte Zusammenarbeit förmlich auf. Unter den verschiedenen Kooperationsmöglichkeiten ist die Zusammenarbeit mit den Bibliotheken innerhalb der eigenen Fachhochschule am naheliegendsten und wohl auch am potentesten, gefolgt von der fachhochschul- und fachbereichsübergreifenden Zusammenarbeit mit Fachhochschulbibliotheken innerhalb des gleichen Bibliotheksverbands. Die thematisch ausgerichtete Zusammenarbeit mit Bibliotheken des gleichen Fachbereichs in anderen Fachhochschulen ist grundsätzlich vielversprechend, erfordert aber einen beträchtlichen Initial- und "Betriebsaufwand". Das einzige Gremium, das alle Fachhochschulbibliotheken in der Schweiz – und nur diese – vereint, ist die Fachkommission Hochschulbibliotheken der KFH, die sich in der Vergangenheit als wenig wirkmächtig erwiesen hat; vielleicht wird die gemäss HFKG zu schaffende Rektorenkonferenz aller schweizerischen Hochschulen diesbezüglich Verbesserungen bringen. Ebenso wichtig ist freilich, dass sich die Fachhochschulbibliotheken in ihren jeweiligen Hochschulen stärker positionieren und, in Kooperation mit internen und externen Partnern, eigene Initiativen und Projekte entwickeln.

In den letzten Jahren sind die Fachhochschulbibliotheken in der Schweiz stark gewachsen, vor allem was das Personal, die Ausgaben, das Medienangebot und die Benutzerschaft betrifft. Dieses Wachstum in absoluten Zahlen relativiert sich freilich, wenn man berücksichtigt, dass zum einen die Fachhochschulen insgesamt viel grösser geworden sind und zum anderen die Aufgaben ihrer Bibliotheken zugenommen haben. Angesichts des im Vergleich mit den universitären Hochschulbibliotheken noch immer deutlichen Rückstands und Aufholbedarfs der Fachhochschulbibliotheken müssen deren finanzielle Mittel, die in relativen Zahlen (laufende Ausgaben pro aktive/r Benutzer/in und pro Studierende/r) stagnieren, als ungenügend betrachtet werden. Im Vergleich mit anderen Hochschulbibliotheken schneiden die Fachhochschulbibliotheken insbesondere bei der Benutzung gut ab: Ungefähr jede/r vierte aktive Benutzer/in und jede fünfte Ausleihe in Hochschulbibliotheken entfällt auf eine Fachhochschulbibliothek. Was das Medienange-

bot (Anzahl physische Einheiten) und in geringerem Masse auch die personellen und finanziellen Ressourcen betrifft, so stellen die Fachhochschulbibliotheken hingegen nach wie vor eine "quantité négligeable" dar.

Um die Position der Fachhochschulbibliotheken in Zukunft zu verbessern, empfehlen sich verschiedene Massnahmen, die im Idealfall zentral initiiert oder zumindest koordiniert und lokal umgesetzt werden:

- Einbezug der Bibliotheken in die strategische und finanzielle Planung der Fachhochschulpolitik und der Fachhochschulleitungen;
- hochschulrechtliche Verankerung der Fachhochschulbibliotheken und ihrer Aufgaben;
- administrativ-organisatorische Zusammenfassung (eventuell mit gemeinsamer Leitung) sowie institutionalisierte Zusammenarbeit aller Bibliotheken innerhalb einer Fachhochschule;
- stärkere Profilbildung der einzelnen Fachhochschulbibliotheken bezüglich Angebote und Dienstleistungen, in Abstimmung mit anderen Hochschulbibliotheken in organisatorischer, thematischer und/oder geographischer Nähe;
- proaktives Einbringen bibliothekarischer Themen und Anliegen in fachhochschulinterne und -externe Gremien;
- Rekrutierung von hochmotiviertem und -qualifiziertem Personal, das idealerweise sowohl über eine I+D-, eine Fach- (Bezug zu Disziplinen der jeweiligen Hochschule) als auch über eine wissenschaftliche Aus-/Weiterbildung verfügt;
- Aufbau spezifischer Weiterbildungsangebote für Fachhochschulbibliothekarinnen und -bibliothekare.

Eine Aufgliederung des ziemlich langen Kompositums "Fach-hoch-schul-bibliotheken" in seine Bestandteile erlaubt es, abschliessend ein sprachspielerisches Fazit zu ziehen: Viele Fachhochschulbibliotheken sind aus ehemaligen *Schulbibliotheken* – Bibliotheken an höheren Fachschulen – heraus entstanden und haben sich in den letzten Jahren zu wissenschaftlichen *Hochschulbibliotheken* entwickelt. Die zentrale Herausforderung in der Zukunft besteht darin, die einzelnen Hochschulbibliotheken – Bibliotheken an (Teil-)Hochschulen – innerhalb einer Fachhochschule mittels organisatorischer und technischer Massnahmen und/oder verstärkter Kooperation zu einer eigentlichen *Fachhochschulbibliothek*, die als Zentralbibliothek für die gesamte Fachhochschule zuständig ist, d.h. zu einem integrierten Ganzen werden zu lassen.

Quellen

Statistische Daten des Bundesamts für Statistik (BFS)

- Schweizerische Bibliothekenstatistik, detaillierte Daten (online verfügbar unter <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/16/02/02/data.html> [14.01.2014])
 - Schweizerische Bibliothekenstatistik: Liste der befragten Bibliotheken (Grundgesamtheit) (su-d-16.02.02.11)
 - Bibliotheksverbunde der Fachhochschulen (su-d-16.02.02.05)
 - Bibliothekssysteme der Schweizer Universitäten: ausgewählte Indikatoren (su-d-16.02.02.09)
 - Universitäre Bibliotheken (su-d-16.02.02.02)
 - Bibliotheksverbunde der Universitäten (su-d-16.02.02.04)
- Bildung: Tertiärstufe: Hochschulen: Studierende (online verfügbar unter <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/15/06/data/blank/01.html> [25.06.2014])
 - Studierende an den Fachhochschulen (inkl. PH): Basistabellen (su-b-15.02.01-FH)
 - Studierende der Fachhochschulen und pädagogischen Hochschulen nach Jahr, Studiengang, Geschlecht und Hochschule: Datenwürfel (px-d-15-2F03)
- Bildungssystem – Detaillierte Daten: Schüler/innen und Studierende (online verfügbar unter <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/15/02/data/blank/02.html> [11.02.2014])
 - Lernende nach Bildungsstufe und Bildungstyp, Entwicklung (je-d-15.02.01.01.02)
- Bildungssystem – Detaillierte Daten: Personal (online verfügbar unter <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/15/02/data/blank/03.html> [11.02.2014])
 - Lehrkräfte nach Bildungsstufe und Hochschulpersonal (je-d-15.02.03.01)

Expertengespräche

- Marianne Ingold, Leiterin der Hochschulbibliothek Muttenz, Vertreterin der FHNW-Bibliotheken in der Fachkommission Hochschulbibliotheken der Rektorenkonferenz der Fachhochschulen der Schweiz, Präsidentin der Interessengruppe Wissenschaftliche BibliothekarInnen Schweiz: Gespräch am 26.03.2014 in Muttenz, Dauer 1¼ Stunden.
- Susanna Landwehr-Sigg, Koordinationsstelle Konsortium der Rektorenkonferenz der Fachhochschulen der Schweiz, Mitglied der Fachkommission Hochschulbibliotheken der Rektorenkonferenz der Fachhochschulen der Schweiz: Gespräch am 04.04.2014 in Winterthur, Dauer 1½ Stunden.
- Michel Gorin, Präsident der Fachkommission Hochschulbibliotheken der Rektorenkonferenz der Fachhochschulen der Schweiz, Expert-métier en ressources documentaires der Fachhochschule Westschweiz (HES-SO), Dozent an der Haute école de gestion de Genève (HEG Genève): Gespräch am 08.04.2014 in Carouge, Dauer 2 Stunden.

Literatur

- Accart, Jean-Philippe: "Les bibliothèques suisses en chiffres", in: *Bulletin des bibliothèques de France* 53 (2008), Nr. 3, S. 61–63 (online verfügbar unter <http://bbf.enssib.fr/consulter/bbf-2008-03-0061-007.pdf> [23.07.2014]).
- Altenhöner, Reinhard: "Ein neuer Bibliothekstyp entsteht : die Fachhochschulbibliotheken", in: Vodosek, Peter, et al. (Hg.), *Auf dem Wege in die Informationsgesellschaft: Bibliotheken in den 70er und 80er Jahren des 20. Jahrhunderts*, Wiesbaden: Harrassowitz 2008, S. 167–195.
- Barth, Robert: "Bibliotheken in der Schweiz zwischen Tradition und Innovation", in: *B.I.T. online : Bibliothek - Information - Technologie* 15 (2012), Nr. 4, S. 333–343 (online verfügbar unter <http://www.b-i-t-online.de/heft/2012-04-fachbeitrag-barth.pdf> [23.07.2014]).
- Benitz, Susanne, Wolfram Neubauer: "Die Hochschulbibliotheken in der Schweiz : Ideen, Projekte und Ausrichtung", in: *Bibliothek - Forschung und Praxis* 33 (2009), Nr. 3, S. 315–327 (online verfügbar unter http://www.b2i.de/fileadmin/dokumente/BFP_Bestand_2009/Jg_33-Nr_3/Jg_33-Nr_3_Aufsaeetze/Jg_33-2009-Nr_3-S_315-326.pdf [23.07.2014]).
- Bezençon, Christophe: "Évaluation des bibliothèques des Hautes écoles spécialisées suisses, vers un benchmarking au niveau national?", in: *RESSI*, 2011, Nr. 12 (online verfügbar unter http://www.ressi.ch/num12/article_076 [23.07.2014]).
- Bezençon, Christophe: *Évaluation des bibliothèques HES, sélection et définition d'indicateurs de performance et de qualité : répondre à une directive*, Genève: Haute école de gestion 2009 (Bachelorarbeit HEG Genève, 2009 ; online verfügbar unter <http://doc.rero.ch/record/12867/files/TDB2088.pdf> [23.07.2014]).
- Bezençon, Christophe: *Indicateurs de performance et de qualité permettant d'assurer le contrôle de qualité des bibliothèques des Hautes écoles spécialisées suisses : Complément technique au Document de référence "Bibliothèques des Hautes écoles spécialisées" de la KFH*, Genève 2010 (online verfügbar unter <http://www.kfh.ch/uploads/empf/doku/XXX1.pdf> [23.07.2014]).
- Bliggenstorfer, Susanna: "Funktionale Einschichtigkeit im wissenschaftlichen Bibliothekswesen von Bern : im Rahmen einer Neuorganisation des wissenschaftlichen Bibliothekswesens in Bern werden sämtliche Bibliotheken der StUB und der Universität vereint", in: *Li-bernensis*, 2006, Nr. 1, S. 4–7.
- Botschaft vom 30. Mai 1994 zu einem Bundesgesetz über die Fachhochschulen (Fachhochschulgesetz, FHSG), in: *Bundesblatt der Schweizerischen Eidgenossenschaft* 146 (1994), Bd. III, H. 29, 26.07.1994, S. 789–875 (online verfügbar unter <http://www.amtsdruckschriften.bar.admin.ch/viewOrigDoc.do?id=10053106> [23.07.2014]).
- Bundesamt für Berufsbildung und Technologie: *Die Schweizer Fachhochschulen : ein Überblick für Gutachterinnen und Gutachter in Akkreditierungsverfahren*, Bern: Bundesamt für Berufsbildung und Technologie 2009 (online verfügbar unter <http://www.sbf.admin.ch/fh/02145/index.html?lang=de> [23.07.2014]).
- Bundesamt für Statistik: *Schweizerische Bibliothekenstatistik : Definitionen der Variablen zum eSurvey ; Langfragebogen, Zusatzfragen für die Gemeindebibliotheken und öffentlichen Bibliotheken der Kantone ZH, BE, LU, OW, SO, AR, SG, GR, AG, TG, VD und VS sowie Benchmarking*, Neuenburg: Bundesamt für Statistik 2014 (online verfügbar unter http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/infothek/erhebungen__quellen/blank/blank/biblio/05.Document.118708.pdf [23.07.2014]).
- Chourreau, Pierre: "Collections numériques, collections physiques : quelle articulation?", in: *Bulletin des bibliothèques de France* 55 (2010), Nr. 3, S. 18–21 (online verfügbar unter <http://bbf.enssib.fr/consulter/bbf-2010-03-0018-003.pdf> [23.07.2014]).

- Dewald, Hans, Margarete Hotz: "Strategiekonzept einer Fachhochschulbibliothek für das kommende Jahrzehnt", in: *ABI-Technik* 20 (2000), Nr. 3, S. 261–281.
- Diederichs, Rainer, Hermann Schneider (Red.): *Information Schweiz = Information Suisse : Bibliotheken, Archive, Dokumentationsstellen, Datenbankanbieter*, Aarau: Sauerländer 1998 (4. Aufl.).
- Dora, Cornel: "Eine Bibliotheksstrategie für die Schweiz?", in: *Bibliothek - Forschung und Praxis* 36 (2012), Nr. 1, S. 77–85 (online verfügbar unter <http://www.degruyter.com/view/j/bfup.2012.36.issue-1/bfp-2012-0009/bfp-2012-0009.pdf> [23.07.2014]).
- Frei, Rebecca: "Bibliotheken-Benchmarking", in: *Arbido* 20 (2005), Nr. 11, S. 5 (online verfügbar unter http://www.arbido.ch/userdocs/arbidoprint/arbido_5.11_%28001_033%29.pdf [23.07.2014]).
- Frick, Beatrice: *Benutzer- und Anforderungsprofil einer Fachhochschulbibliothek im Gesundheitsbereich : gezeigt am Beispiel der Bibliothek der Berner Fachhochschule Gesundheit*, Chur: Hochschule für Technik und Wirtschaft 2007 (Diplomarbeit HTW Chur).
- Gillioz, Stéphane, Marie-Claude Matthey: "La HES Fribourg: des solutions spécifiques pour l'École d'ingénieurs et d'architectes EIA-FR", in: *Arbido*, 2008, Nr. 2, S. 54–55 (online verfügbar unter http://www.arbido.ch/userdocs/arbidoprint/arbido_8.2_%28001_060%29.pdf [23.07.2014]).
- Hacker, Rupert, Klaus Gantert: *Bibliothekarisches Grundwissen*, Berlin: K.G. Saur 2008 (8., vollst. neu bearb. und erw. Aufl.).
- Henkel, Thomas, Brigitte Schubnell: "Entwicklungsstand und Perspektiven der Informationskompetenz in der Schweiz", in: Sühl-Strohmenger, Wilfried (Hg.), *Handbuch Informationskompetenz*, Berlin: DeGruyter Saur 2012, S. 488–497.
- Holländer, Stephan: "Schweizer Masterstudiengänge im Bereich Archiv, Bibliothek und Dokumentation, oder die schweizerische Auslegung von «gleichwertig aber andersartig»", in: *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie* 55 (2008), Nr. 3–4, S. 138–144.
- Jochum, Uwe: *Kleine Bibliotheksgeschichte*, Stuttgart: Reclam 2007 (3., verb. und erw. Aufl.).
- Jolidon, Anne: "RDA – Ressources : description et accès", in: *Arbido*, 2014, Nr. 2, S. 42–43.
- Keller, Alice, Wolfram Neubauer: "Hochschulbibliotheken der Schweiz : Position und Ausrichtung", in: *Bibliothek - Forschung und Praxis* 23 (1999), Nr. 2, S. 133–143.
- Kommission der Schweizerischen Nationalbibliothek: *Charta der Schweizer Bibliotheken*, Bern: Kommission der Schweizerischen Nationalbibliothek 2010 (online verfügbar unter <http://www.nb.admin.ch/org/organisation/03172/03205/index.html?lang=de> [23.07.2014]).
- Lochbühler, Wilfried: "Bibliotheksstatistik und Benchmarking in der Schweiz – ein Überblick", in: *Bibliothek - Forschung und Praxis* 36 (2012), Nr. 2, S. 217–220 (online verfügbar unter <http://www.degruyter.com/view/j/bfup.2012.36.issue-2/bfp-2012-0026/bfp-2012-0026.pdf> [23.07.2014]).
- Milz, Jasmine: *Informationskompetenz-Vermittlung an Deutschschweizer Fachhochschulen : eine quantitative Inhaltsanalyse der Curricula*, Chur: Hochschule für Technik und Wirtschaft 2010 (Bachelorarbeit HTW Chur; online verfügbar unter http://www.htwchur.ch/uploads/media/CSI_37_Milz.pdf [23.07.2014]).
- Muet, Florence: "Mutations de l'enseignement supérieur et perspectives stratégiques pour les bibliothèques universitaires", in: *Documentaliste* 46 (2009), Nr. 4, S. 4–12 (online verfügbar unter http://www.cairn.info/load_pdf.php?ID_ARTICLE=DOCSI_464_0004 [23.07.2014]).
- *Neue Zürcher Zeitung : NZZ – Zeitung für die Schweiz*, Zürich 1821–.
- Osswald, Achim: "Perspektiven der Fachhochschulbibliotheken", in: *Arbido* 15 (November 2000a), Nr. 11, S. 25–26 (online verfügbar unter http://www.arbido.ch/userdocs/arbidoprint/arbido_0.11_%28001_032%29.pdf [23.07.2014]).

- Osswald, Achim: "Zentrale Aufgabenstellungen der Fachhochschulen heute : eine Analyse vor dem Hintergrund der nordrhein-westfälischen Situation", in: *Pro Libris* 5 (2000b), Nr. 4, S. 248–252.
- Ranganathan, Shiyali Ramamrita: *The five laws of library science*, Madras: Madras Library Association 1931 (online verfügbar unter [http://babel.hathitrust.org/cgi/pt?id=uc1.\\$b99721](http://babel.hathitrust.org/cgi/pt?id=uc1.$b99721) [23.07.2014]).
- Reichmann, Gerhard: "Fachhochschulbibliotheken im Vergleich", in: *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie* 50 (2003), Nr. 3, S. 141–155.
- Rektorenkonferenz der Fachhochschulen der Schweiz: *Grundlagenpapier Bibliotheken an Fachhochschulen : Best Practice KFH*, Bern: Rektorenkonferenz der Fachhochschulen der Schweiz 2009 (online verfügbar unter <http://www.kfh.ch/uploads/dkfh/doku/090925D.pdf> [23.07.2014]).
- Rektorenkonferenz der Fachhochschulen der Schweiz: *Forschung an Fachhochschulen : Entwicklung, Bedeutung und Potenzial*, Bern: Rektorenkonferenz der Fachhochschulen der Schweiz 2013 (online verfügbar unter [http://www.kfh.ch/uploads/dkfh/doku/Forschung_FH_2014_DE\[1\]1.pdf](http://www.kfh.ch/uploads/dkfh/doku/Forschung_FH_2014_DE[1]1.pdf) [23.07.2014]).
- Riethmüller, Marianne: "«... das sieht ja aus wie in einer richtigen Universitätsbibliothek!» : zum Neubau der Hochschul- und Landesbibliothek Fulda", in: *ABI-Technik* 33 (2013), Nr. 4, S. 180–195.
- Roulet, Blaise: "«Die Schaffung der Fachhochschulen ist eine Erfolgsgeschichte»", in: *SBFi News SEFRI*, Mai 2014, S. 12–13 (online verfügbar unter <http://www.sbf.admin.ch/aktuell/00399/01776/index.html?lang=de> [23.07.2014]).
- Scheider, Gesine: *Die Fachhochschulbibliotheken : Ergebnisse einer Umfrage ; mit einem Verzeichnis der Anschriften*, München: Saur 1984.
- Schneider, Gabi: "Libraries in Switzerland", in: Sharma, Ravindra Nath (Hg.), *Libraries in the early 21st century : an international perspective*, Berlin: De Gruyter Saur 2012, S. 473–489 (Bd. 2).
- Schuldt, Karsten, Rudolf Mumenthaler: "Vor welchen Veränderungen steht die schweizerische Verbundlandschaft?", in: *027.7 2* (2014), Nr. 1, S. 5–10 (online verfügbar unter http://www.0277.ch/ojs/index.php/cdrs_0277/article/view/47 [23.07.2014]).
- Senser, Christine: *Die Bibliotheken der Schweiz*, Wiesbaden: Reichert 1991 (Elemente des Buch- und Bibliothekswesens ; Band 13).
- Steiner, Katharina: "Von der Zweischichtigkeit zur «funktionalen Einschichtigkeit» : ein Blick auf die Reformbestrebungen im universitären Bibliothekswesen in Deutschland", in: *Libernensis*, 2004, Nr. 2, S. 4–7.
- Tuleu, Benoît: "Des acquisitions au désherbage : repérer, choisir, éliminer", in: Alix, Yves (Hg.), *Le métier de bibliothécaire*, [Paris]: Éditions du Cercle de la Librairie 2010, S. 181–217.
- Umlauf, Konrad, Stefan Gradmann (Hg.): *Lexikon der Bibliotheks- und Informationswissenschaft*, Stuttgart: Hiersemann 2009–.
- Umlauf, Konrad: "Medien in Bibliotheken", in: Umlauf, Konrad, Stefan Gradmann (Hg.), *Handbuch Bibliothek : Geschichte, Aufgaben, Perspektiven*, Stuttgart: Metzler 2012, S. 110–121.
- Vaj, Daniela: *Les bibliothèques de la Haute école spécialisée de la Suisse occidentale (HES-SO) : évaluation et recommandations en vue de l'amélioration des services offerts*, Genève: Haute école de gestion 2000 (2 Bde.).
- Viegner, Tobias: "Die Schweizer Verbundlandschaft – ein Hemmnis für die Entwicklung der Bibliotheken?", in: *027.7*, 2013, Nr. 2, S. 74–80 (online verfügbar unter http://www.0277.ch/ojs/index.php/cdrs_0277/article/view/29 [23.07.2014]).

- Vogel, Bernd, Silke Cordes: *Bibliotheken an Universitäten und Fachhochschulen : Organisation und Ressourcenplanung*, Hannover: HIS 2005 (online verfügbar unter http://www.his-he.de/pdf/pub_hp/hp179.pdf [23.07.2014]).
- Vonhof, Cornelia: "Die Bibliothek als Betrieb", in: Umlauf, Konrad, Stefan Gradmann (Hg.), *Handbuch Bibliothek : Geschichte, Aufgaben, Perspektiven*, Stuttgart: Metzler 2012, S. 266–286.
- Walter, Manfred: "Staatliche Fachhochschulbibliotheken : Bestandsaufnahme 1971–1981–1991 und ihre Perspektiven", in: Wefers, Sabine (Hg.), *Nur was sich ändert, bleibt : 88. Deutscher Bibliothekartag in Frankfurt am Main 1998*, Frankfurt am Main: Klostermann 1999, S. 64–79.
- Walter, Manfred: "Fachhochschulbibliotheken in einer veränderten Welt – Leistungsmessung vor dem Hintergrund struktureller Veränderungen in der Bibliothekslandschaft", in: *Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie* 50 (2003), Nr. 6, S. 323–330.
- Weber, Karl, Andreas Balthasar, Patricia Tremel, Sarah Fässler: *Gleichwertig, aber andersartig? Zur Entwicklung der Fachhochschulen in der Schweiz*, Basel: Gebert Rütli Stiftung 2010 (online verfügbar unter http://www.zuw.unibe.ch/unibe/entwicklung/zuw_neu2/content/e4720/e6297/e6252/e6255/e6292/e5754/FH-Bericht-d_web_ger.pdf [23.07.2014]).
- Wolter, Stefan C., et al.: *Bildungsbericht Schweiz 2014*, Aarau: Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung 2014 (online verfügbar unter <http://www.skbf-csre.ch/fileadmin/files/pdf/bildungsmonitoring/epaper-bildungsbericht2014de/index.html> [23.07.2014]).

Anhang (nur auf CD-ROM)

- A Liste Fachhochschulbibliotheken gemäss Schweizerischer Bibliothekenstatistik 2013 (Daten 2012), bearbeitet und ergänzt: Microsoft-Excel-Dokument, 20.05.2014.
- B Fragebogen Onlineumfrage SurveyMonkey in deutscher Sprache: PDF-Dokument, 5 Seiten, 04.03.2014.
- C alle Antworten Onlineumfrage: Microsoft-Excel-Dokument, 04.03.2014.
- D Fragen Expertengespräche Fachhochschulbibliotheken, PDF-Dokument, 1 Seite, 18.03.2014.